

Heerweger Stadtblatt

(früher Pöltwiger Stadtblatt)

Bezugspreis für den Monat 55 Pf.; frei Haus in der Stadt 55, auf dem Lande 80 Pf., durch die Post 80 Pf. — Einzelnummer 10 Pf. — Erscheinungstage: Dienstag und Freitag. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes.

Schriftleitung, Druck, Verlag: Buchdruckerei Heerwegen, Inh. Paul & Walter Bräsch
Geschäftsstelle: Heerwegen, Lübeckerstraße 3 — Druckschrift: Stadtblatt, Heerwegen
Ferntext: Heerwegen 27 Postcheckkonto: Breslau 7896 Poststelle 2



Anzeigenblatt für die Stadt und Umgegend

Die einspaltige Millimeterzeile (46 Millimeter breit) oder deren Raum Millimeter 5 Pf. — Textmillimeter (90 Millimeter breit) 25 Pf. — Nachlass nach Preisliste, Marktafel I (mehrmalige Veröffentlichung in einheitlicher Größe) oder 2 (unverändert wiederholte Gelegenheitsanzeigen) oder Mengenstaffel E (für Millimeterabschlüsse).
Bei Konkurs oder Zwangsvorvergleich wird jeder bewilligte Nachlass hinfällig.
Gerichtsstand: Glogau — Anzeigen-Auskunftsabschluß: Dienstag und Freitag 9.30 Uhr.
Mitteilungsblatt der Vereinigung ehemaliger Pöltwiger in Berlin u. Breslau

Nummer 34

Freitag, den 29. April 1938

56. Jahrgang

Hitlers Staatsbesuch in Italien

Abreise am Montag — Guest des Königs und Kaisers in Rom

Der Führer und Reichskanzler begibt sich am 2. Mai nach Italien, um einer Einladung S. M. des Königs von Italien und Kaisers von Äthiopien zu folgen und dem italienischen Regierungschef und Duce Benito Mussolini seinen vorjährigen Besuch in Deutschland zu erwidern.

Der Führer und Reichskanzler wird sich zunächst nach Rom begeben, wo er sich als Guest des Königs und Kaisers einige Tage aufzuhalten wird.

Die Begleitung des Führers

In Begleitung des Führers werden sich befinden: der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Hesse, der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels, Reichsminister Dr. Frank, der Chef der Reichsleitung, Reichsminister Dr. Lammerding, der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, General der Artillerie Keitel, der Chef der Deutschen Polizei, Reichsführer SS Himmler, der Chef der Kanzlei des Führers, Reichsleiter Böhme, Reichsleiter Dr. Dietrich, der Chef der Präsidialkanzlei des Führers und Reichskanzlers, Staatsminister Dr. Meissner, der Chefadjutant des Führers, SA-Gruppenführer Brückner, der Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Freiherr von Weizsäcker, der Chef der Auslandsorganisation der NSDAP, im Auswärtigen Amt, Staatssekretär Gauleiter Böhme, der Oberquartiermeister des Generalstabes des Heeres, Generalleutnant von Sülpnagel, der Chef des Marinewehramts, Konteradmiral Schneidewind, der Kommandeur der Leibstandarte Adolf Hitler, SS-Obergruppenführer Sepp Dietrich, die Adjutanten des Führers, Gruppenführer Schaub und Brigadeführer Wiedemann, der Chef des Ministeriums im Reichsluftfahrtministerium, Generalmajor Bodenschatz, der Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt Dr. Gaus, der Chef des Protokolls, Gesandter von Bülow-Schwante, Gesandter Schumann vom Auswärtigen Amt.

Italien grüßt den Schöpfer Großdeutschlands

Der Besuch des Führers und Reichskanzlers steht mit der Veröffentlichung des amtlichen Programms im Mittelpunkt der italienischen Presse. In riesigen Schlagzeilen verkünden die Blätter die bevorstehende Ankunft Adolf Hitlers und heben hervor, daß die großen Kundgebungen zu Ehren des Gastes die Bedeutung beweisen werden, die das bestreute faschistische Italien der Solidarität zwischen den beiden benachbarten Völkern beimäßt.

Unter der Überschrift „Geschichtliche Begegnung“ erläutert der Direktor des „Giornale d’Italia“ die amtliche Mitteilung über den bevorstehenden Besuch Adolfs Hitlers in Italien, die den feierlichen und festlichen Empfang ankündigt, den die Regierung, die faschistische Partei und die gesamte Nation für den großen Führer der befreundeten Nation vorbereitet. Das faschistische Italien wolle, daß der Schöpfer der nationalsozialistischen Revolution und des neuen Regimes, das sie geschaffen hat, der Schöpfer des größeren Deutschland, der edle und bewährte Freund Mussolini, in Italien mit unvergleichlichen Ehren und herzlicher Freundschaft empfangen werde.

Flaggenhissung in der Weltstadt der 53 000

Im Süden Roms ist in diesen Wochen das dritte große Lager der faschistischen Jugend des Littorenbündnis entstanden. Nicht weniger als 53 000 Menschen beherbergt diese „Stadt ohne Häuser“, die von Parteisekretär Minister Starace bei der feierlichen Flaggenhissung ihrer Bestimmung übergeben wurde. Starace wies in markanten Worten auf die besondere Bedeutung dieses Jugendlagers hin, dessen Zusagen in diesen Tagen ihre letzten Übungen veranstalten, bevor sie zur Parade vor dem Führer und Reichskanzler antreten.

Eine Lichtslut über Rom

Die Vorbereitungen der Stadt Rom für den Führerbesuch sind so ziemlich abgeschlossen. Eine nächtliche Beleuchtungsprobe gab einen wirtschaftlichen Eindruck von dem festlichen Glanz, in dem am Abend des Einzuges die Ewige Stadt erstrahlen wird. Eine Lichtslut wird sich über Rom ergießen, deren Ausmaße sich nur durch ein paar Zahlen vorstellen lassen. Der gewöhnlich 8000 Kilowatt betragende tägliche Energieverbrauch Roms wird in diesen festlichen Tagen auf je 14 000 Kilowatt gesteigert. Fünf große Lichtbrunnen werden ein phantastisches Bild bilden, und die Straßen, durch die der Führer seinen Einzug in Rom hält, werden durch Anstrahlung der Ruinen des alten Roms, der gewaltigen Denkmale und der die Straßen überragenden Symbole und ungezählten Fahnenbündeln ein berauscheinendes Bild.

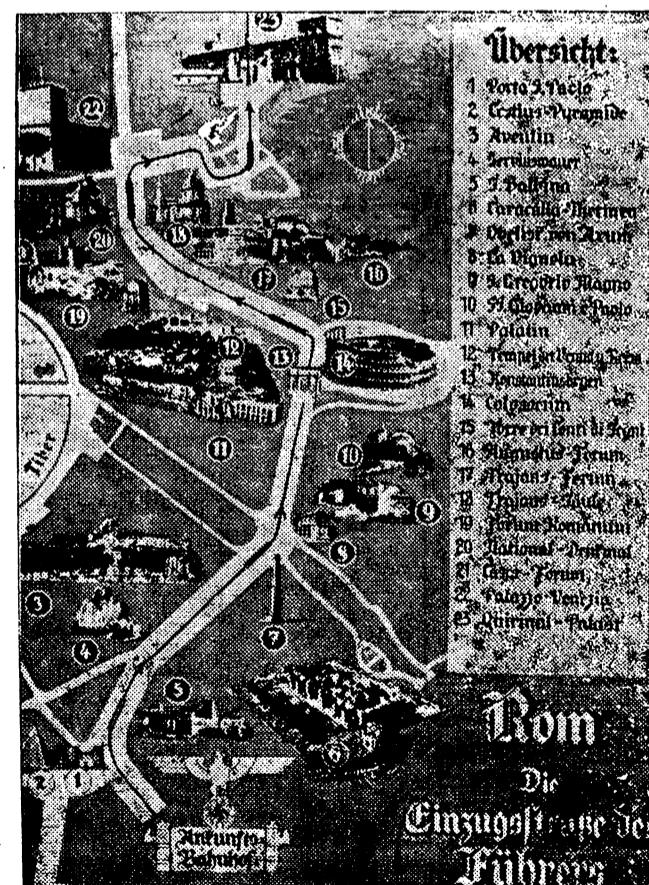
Besonders der Aufgang zum Quirinalpalast, in dem der Führer Wohnung nimmt, wird mit vengalisti-

sem Feuer beleuchtet, das das riesige Pantheon vor dem Palast in eine Lichtslut tauchen wird. Und zu den vielen Fahnen und Symbolen, zu den Lichteffekten kommt die Pracht der Blumen, die das überwältigende Bild zu einer nie gesehenen Pracht stricken wird.

Der eigens zum Empfang des Führers gebaute Bahnhof ist fertig. In einer Ehrenhalle stellen symmetrische Wandgemälde die deutsch-italienische Freundschaft dar. Zwei große Statuen verkörpern die nationalsozialistische und die faschistische Revolution. Gegenüber dem Eingang steht das beherrschende Standbild der Dea Roma. Vor dem Führer wird sich, wenn er das Bahnhofsgebäude verläßt, ein riesiger Platz öffnen, der hier neu entstanden ist. Er ist von einer riesigen Hecke von Lorbeer und Pinien eingefaßt. Hier werden die Ehrenformationen aufstellung nehmen und von hier aus geht dann die Triumphparade hinunter nach Rom.

Große Flottenparade in Neapel.

Außerdem einer Reihe von Veranstaltungen von Partei und Heer in Rom sind zu Ehren des Führers eine große Flottenparade in Neapel sowie kriegsmäßige Manöver von Heer und Luftflotte vorgesehen. Zu den Kundgebungen der Bevölkerung in Rom und Neapel tritt abschließend noch ein Aufmarsch der gesamten Bevölkerung von Florenz, Kundgebungen, die alle in eindrucksvoller Weise die Bedeutung zum Ausdruck bringen werden, die das bestreute faschistische Italien der durch den Besuch Adolf Hitlers erneut zum Ausdruck gelangenden Solidarität der beiden großen Nachbarvölker beimäßt.



Der Weg des Führers in Rom vom Ostbahnhof bis zum Quirinal-Palast.
(Weltbild-Wagenburg.)

Finnische Anerkennung des Imperiums

Der finnische Geschäftsträger in Rom hat in Abwesenheit von Graf Ciano den Staatssekretär im Außenministerium Bastianini aufgesucht und davon unterrichtet, daß die finnische Regierung ihren Vertreter in Rom als Heim König von Italien und Kaiser von Äthiopien beauftragt ansiehe. Staatssekretär Bastianini hat den finnischen Geschäftsträger gebeten, seiner Regierung mitzutellen, daß die italienische Regierung diesen Schritt zu schämen weiß.

Zweijähriger Frauenhilfsdienst

für Wohlfahrts- und Krankenpflege — Ehrendienst der deutschen Frau.

Die Reichsfrauenvorführerin Frau Scholz-Klinz gibt die Neuerrichtung eines Frauenhilfsdienstes für Wohlfahrtspflege bekannt. In dieser Bekanntgabe heißt es u. a.:

Im Deutschen Frauenwerk wird innerhalb der bisherigen Abteilung Hilfsdienst ein Frauenhilfsdienst für Wohlfahrts- und Krankenpflege gebildet. Dieser Frauenhilfsdienst ist entstanden aus der Erkenntnis, daß in den sozialen Frauenberufen zur Zeit ein bedeutslicher Mangeldienst besteht infolge der weit größeren Aufgaben, die sich der nationalsozialistische Staat auf dem Gebiet des Gesundheitsdienstes und der Wohlfahrtspflege im Verhältnis zu der Zeit vor 1933 gestellt hat. Die Überwindung dieses Nachwuchsmangels kann im Augenblick nicht allein durch eine verstärkte Werbung für die betreffenden Berufe erreicht werden, da zunächst die Schulen fehlen und zum andern die Ausbildung der benötigten Kräfte einige Jahre intensivster Arbeit erfordert. Unbedingt notwendig ist daher im Augenblick die Verbreitung der Basis der vorhandenen Fachkräfte durch Laienkräfte, die bis zur Behebung des Mangels die Fachkräfte in reinen Hilfsarbeiten entlasten.

Aus den Reihen der deutschen Mädel muß mit allen Mitteln der Werbung eine Gruppe aus allen Volksträsern gewonnen werden, die sich bereit erklärt, als freiwilligen Ehrendienst — genau wie der deutsche Mann — vor, während oder nach ihrer Berufsausbildung einen zweijährigen Hilfsdienst in einer Einrichtung der Wohlfahrts- oder Krankenpflege abzuleisten.

Die Meldungen für den Frauenhilfsdienst für Wohlfahrts- und Krankenpflege nehmen die Kreis- und Gaufrauenwirtschaftsleitungen sowie die Reichsfrauenvorführung entgegen.

Wir bitten grundsätzlich alle diejenigen Mädchen, die einen zweijährigen Frauenhilfsdienst ableisten wollen, aber in einem ungeliebten Arbeitsverhältnis stehen, lediglich ihre Berufsschule zum Hilfsdienst zu melden und sich dann auf Abruf zur Verfügung zu stellen. Es wird Sorge getragen, daß sie beim Abruf ihre Kündigungsszeit einhalten können.

Der Frauenhilfsdienst kann abgeleistet werden: im Gesundheitsdienst zur Unterstützung der Schwestern; in der Wohlfahrtspflege zur Unterstützung der Volkspflegerinnen und Kindergärtnerinnen.

Die Verpflichtung im Frauenhilfsdienst erfolgt auf zwei Jahre. Die Fristen beginnen mit dem Tag der ersten Arbeitsaufnahme.

Die Angehörigen des Frauenhilfsdienstes haben Anspruch auf: 1. freie Wohnung, soweit sie nicht in Haushaltung mit ihren Angehörigen leben; 2. freie Vergütung; 3. ein tägliches Taschengeld von 0,20 RM. im ersten Halbjahr, ein tägliches Taschengeld von 0,50 RM. in der nachfolgenden Zeit; Arbeitskleidung; Urlaub von 15 Arbeitstagen im ersten Dienstjahr und 18 Arbeitstagen im zweiten Dienstjahr; freie ärztliche Behandlung und Krankenpflege bei Krankheit und Unfällen.

Die Angehörigen des Frauenhilfsdienstes erhalten nach zweijähriger Dienstzeit bei Verheiratung ein nicht zurückzahlbares Geschenk darlehen von 1000 RM. Sie sind in steuerlicher Hinsicht den Verheiraten gleichgestellt.

Die Angehörigen des Frauenhilfsdienstes können nach einhalbjähriger Dienstzeit auf Antrag in die ordentliche Ausbildung für den Beruf der Krankenschwester, Volkspflegerin und Kindergärtner übernommen werden. Die Tätigkeit im Frauenhilfsdienst kann bei der Übernahme bis zu einem halben Jahr auf die Ausbildungszzeit angerechnet werden. Die ordnungsgemäße Ableistung der halbjährigen Dienstzeit im Arbeitsdienst für die weibliche Jugend wird bei Vorlage des Arbeitsdienstpasses mit einem halben Jahr auf den Dienst in der Wohlfahrtspflege angerechnet.

Notwendigkeit gegenseitigen Verstehens

Englands Berliner Botschafter über das deutsch-englische Verhältnis

Die Jahresveranstaltung der Friedrich-Stamer-Gesellschaft (Deutsch-Englische Gesellschaft) Hamburg im Uhlenhorster Fährhaus gestaltete sich zu einer herzlichen Belebung deutsch-englischen Verständigungswillens. Mit dem britischen Berliner Botschafter Sir Henderson war auch Generalconsul Robinson-Hamburg erschienen.

Der Präsident der Gesellschaft, Staatsrat Dr. Burchard, begrüßte Sir Henderson aufs herzlichste und wies auf die besonders engen Verbindungen hin, die gerade Hamburg über die Jahrhunderte hinweg mit England und dem britischen Volke verknüpft. Er bezeichnete es als das Ziel der Deutsch-Englischen Gesellschaft, die Verständigung unter den beiden großen Völkern immer weiter voranzubringen.

Botschafter Sir Neville Henderson kennzeichnete die Grundlinien der britischen Politik, die auf die Aufrechterhaltung des Weltfriedens gerichtet sei, und hob unter großem Beifall hervor, daß Freundschaft und gutes Verstehen zwischen Deutschland und England ganz und gar unabdingbar seien, nicht nur im Interesse beider Länder, sondern der ganzen Welt und der Zivilisation. Die Annahme und Herbeiführung der gegenseitigen Verständigung über die Fragen der Politik sei daher unerlässlich. „Es gibt nichts Schrecklicheres, nichts Hässlicheres und kein größeres Unglück für beide Länder, als einen Krieg. Wir wollen an die Möglichkeit einer derartigen Entwicklung überhaupt nicht denken. Wir wollen vielmehr sprechen und nachdenken über die unerlässliche Notwendigkeit eines guten gegenseitigen Verstehens und einer engen Zusammenarbeit Deutschlands und Englands zur Aufrechterhaltung des Friedens.“

Heerwegens Parole am 1. Mai: Freut euch des Lebens

Das Programm für den nationalen Feiertag des deutschen Volkes sieht für Heerwegen folgendes Programm

Sonnabend, 30. April

- 20.15 Uhr Antreten sämtlicher Formationen der Partei und ihrer Gliederungen am Sägewerk.
20.30 Uhr Abmarsch zum Marktplatz. Anschließend Übergabe des Maibaumes an den Ortsgruppenleiter, Ansprache des Ortsgruppenleiters, Pfianzung des Maibaumes. Darauf Volksstänze des B. d. M. um den Maibaum. Gemeinsamer Abmarsch und Freitanz im Parteizal bei Pg. Pilz.

Sonntag, 1. Mai

- Früh 5 Uhr gemeinsame Wanderung aller Wanderfreudigen nach dem "Waldschlößchen" oder nach Rödental. Treffpunkt vor dem Parteizal bei Pg. Pilz.
8.00 Uhr Antreten der gesamten schulpflichtigen Jugend, von Heerwegen und Sandhofen, der HJ. und des B. d. M. auf dem Markt zum Gemeinschaftsempfang der Jugendfundgebung im Olympiastadion mit Führerrede. (Rödental und Schenfeld Gemeinschaftsempfang in den Schulen).
11.45 Uhr Antreten aller Werktätigen sowie der Betriebe unter Führung der Betriebsinhaber auf dem Markt (pünktlich erscheinen). Für ältere Leute ist Sitzegelegenheit vorhanden. Anhören der Führerrede. Anschließend Umzug durchs Städtchen nach dem Schützenhaus. Dort selbst Volksstänze, öffentlicher Tanz, Volksbelustigungen für Jung und Alt, Preisschießen, Preissiegeln, Paschen usw.

Abends um 8 Uhr veranstaltet zum Abschluß des Tages die NS-Gemeinschaft "Kraft durch Freude" einen bunten Abend im Schützenhaus (Eintritt 15 Pf.). Der Abend ist dem Frohsinn und dem Tanz gewidmet und werden die Tanzpaare mit heiteren Einlagen ausgestattet; u. a. zeigt ein lustiges Solbatenstück, in dem 5 Personen mitwirken. Ferner gibt es ein "Radiokaudaweltsch", ausgeführt vom Reichssender Leipzig, Berlin, Königsberg, sowie Vorträge in schlesischer Mundart. Mitzubringen ist gute Laune. Das Ende des Abends ist "nicht abzusehen"; zu mal die Polizeistunde für diese Nacht — wie überall — aufgehoben ist.

An die Bevölkerung in Stadt und Land richten wir die Bitte, schmückt die Häuser und flaggt. Im übrigen bitten wir die Feiertäfel in der Beilage nachzulesen und für die Rundfunkhörer das entsprechende Programm einzusehen.

Das Tannengrün, das z. Zt. noch im Sägewerk lagert und zum Guirländewinden geeignet ist, ist für Interessenten kostenfrei abzuholen, soweit der geringe Vorrat reicht.

Die Kaufmannschaft wird gebeten, ihre Schaufenster dem Tage entsprechend zu dekorieren.

Der Leiter der Deutschen Arbeitsfront veröffentlicht folgenden Aufruf zum 1. Mai:

Deutsche Arbeiter, schaffende Menschen in Stadt und Land! Freut euch des Lebens! Das ist die immer wiederkehrende Parole des Nationalsozialismus zum Feiertag der Arbeit. "Schlagt sie tot, sperrt sie ein!" Das war der marxistische und bürgerliche Schlacht-

ruf der Weimarer Republik und Klassezeit! Welch ein Wandel in kaum fünf Jahren!

Und nun frage ich euch: Ist das nationalsozialistische Verhältnis zum Leben, zur Freude, zur Kraft nur ein Lippenbekenntnis, nur eine Phrase geblieben?

Allein auf sozialpolitischem Gebiet reden folgende Zahlen von einem Sozialismus höchster Tatbereitschaft. Trotz starker Inanspruchnahme aller technischen und finanziellen Mittel für die Wiederaufstellung Deutschlands wurden seit 1933 1,5 Milliarden Wohnungen gebaut. Millionen Volksgenossen wurden laufend durch das Amt "Volksgesundheit" untersucht und vorbeugend durch die Sozialversicherungen betreut.

Erinnert euch außerdem an die Feiertagsbezahlung, an die Verbesserungen der Knapphaushaltversicherung der Bergleute, an die großzügigen Maßnahmen in der Berufserziehung! Die von den deutschen Betrieben vorgenommenen Verbesserungen der Arbeitsstätten übertreffen die Summe von 600 Millionen Mark.

Das Deutsche Volkshilfungsamt ermöglichte dem schaffenden Menschen den Besuch von 62 000 Veranstaltungen. Diese Veranstaltungen wurden von über 10 Millionen Teilnehmern besucht. Der Umfang der praktischen Arbeit drückt sich auch in folgendem aus:

48 000 Theaterveranstaltungen mit 22,1 Millionen Besuchern,
47 000 Filmveranstaltungen mit 18,6 Millionen Besuchern,
11 000 Konzertveranstaltungen mit 5,6 Millionen Besuchern,
1 300 Fabrikausstellungen mit 3,3 Millionen Besuchern,
121 000 sonstige kulturelle Veranstaltungen mit 50 Millionen Besuchern.

Auf dem Gebiet des Sports beteiligten sich seit 1934 21 Millionen Besucher an über eine Million Übungsstunden.

In den Seebädern wurden 350 000 Volksgenossen sportlich betreut.

Die Seefahrten erstreckten sich nach Norwegen, Madeira, Azoren und Italien; folgende Zahlen geben eine Übersicht: Seit 1934 wurden insgesamt 384 Seefahrten mit 490 000 Teilnehmern, über 60 000 Landfahrten mit über 19 Millionen Teilnehmern, 113 000 Wanderungen mit rund 3 Millionen Teilnehmern durchgeführt.

Der Deutschen Arbeitsfront stehen nunnein großes Übersee- und amper zur Verfügung, darunter fünf eigene; die bisherigen Aufwendungen für die AdF-Flotte betrugen 21 Millionen Mark.

Für das Seebad Rügen wurden bisher 10 Millionen Mark verausgabt. Die gesamten Aufwendungen für die AdF. ohne Investitionen und Schiffsbauten haben seit 1934 77 Millionen Mark betragen.

Dies alles ist nur ein verschwindend kleiner Ausschnitt aus der vielfachen und völlig neuartigen Betreuung der Schaffenden und soll euch Arbeiter und Arbeiterinnen daran erinnern, mit welchen revolutionären Mitteln der Nationalsozialismus die Frage der sozialen Betreuung der Schaffenden im neuen Deutschland aufgenommen hat.

Das Leben im nationalsozialistischen Deutschland ist schöner geworden! Wer wollte es leugnen! Das Deutschland Adolf Hitlers ist groß und mächtig wie nie zuvor. Die Welt weiß es. Unser unsterbliches Volk wird edler und besser von Tag zu Tag. Das ist unser Stolz!

Der deutsche Frühling ist angebrochen. Der Mai ist gekommen. Großdeutschland ist geworden, das Volk ist einig.

Tausend Jahre Sehnsucht, Opfer und Glauben sind nun erfüllt. Deutsche, freut euch des Lebens, denn wir besiegen einen Adolf Hitler!

Dr. N. Len.

Der Gemeinderat tagt:

Beratung des Haushaltplanes 1938-39

Unveränderte Steuersäße — Bereitstellung von Mitteln für wichtige Projekte.

Die erste öffentliche Gemeinderatssitzung in diesem Jahre fand Donnerstag abend statt und galt der Etatsberatung für 1938.

Vor Beratung nahm Bürgermeister Pg. Thiers das Wort, um von amtlicher Stelle aus dem scheidenden Landrat Pg. Hader einige ehrende Worte zu widmen, da gerade der Landrat für das Wohlergehen unseres Gemeindebestandes Interesse zeigte. Seine Sorgen galten der Verschönerung und der Entwicklung des Stadtbildes; auch er trat s. Zt. tatkräftig für den Schulhausumbau ein.

Weiter richtete Bürgermeister in diesem Zusammenhang den Appell an die Bürgerschaft, auch in diesem Jahre dem Stadtbild durch Blumenschmuck und Abpusch schlechter Fassaden eine freundlichere Note zu geben. Auch die Stadt werde ihrerseits in dieser Beziehung alles dentbare tun.

Die Beratung des diesjährigen Haushaltplanes mit seinem unendlichen Zahlenspiel ergibt wie schon seit Jahren, daß Bild größter Sparsamkeit. Nur die unbedingt notwendigen Posten sind eingestellt. Die einzelnen Etats schließen in der Endsumme wie folgt ab:

	Einnahme		Ausgabe	
	1938	1937	1938	1937
Allgemeine Verwaltung	5 610,—	6 933,—	42 680,—	41 690,—
Polizei-Verwaltung	20,—	3 030,—	1 896,—	5 700,—
Schul-Verwaltung	3 700,—	3 200,—	13 590,—	12 300,—
Volksbildung, Heimatpflege und Kirchen			1 400,—	1 235,—
Wohlfahrt- und Gesundheitswesen	9 050,—	10 665,—	20 700,—	20 705,—
Wirtschaftsförderung	35,—	20,—	875,—	523,—
Strafenwesen	950,—	800,—	12 650,—	10 125,—
Besondere Anstalten und Einrichtungen			3 400,—	3 400,—
Finanz-Verwaltung	85 600,—	88 252,—	32 800,—	40 222,—
Wiegenschafts-Verwaltung	12 650,—	10 700,—	12 650,—	10 700,—
Gemeinedebetriebe	125 071,—	122 400,—	125 071,—	122 400,—
Schulden-Verwaltung	14 574,63	18 500,33	14 574,63	18 500,33

Der Etat für 1938 schließt somit ab in Einnahme mit 257 260,63 (264 600,33) RM., in Ausgabe mit 281 284,63 (287 500,33) RM. ab, sobald ein ungedeckter Fehlbetrag von 24 024,- RM. vorhanden ist, für den Staatsbeihilfe beantragt werden soll.

An größeren Ausgaben erwähnen wir: Einrichtung eines neuen Standesamtzimmers, Ausgabe von je 1 Expl. Hitler, "Mein Kampf" an sämtliche Brautpaare, Einbau einer neuen elektrisch betriebenen Turnuhr (1 400 RM.) Schaffung eines Grundstückes zum Bau eines Jugendheimes (1 000 RM.), Bau von Umkleideräumen auf dem Sportplatz (300 RM.), Legung von Zementbahnen in den oberen Teilen der Bahnhofstraße (Hauptgenossenschaft-Achtsammlerhaus) 2500 RM., Ankauf eines Reinigungsgerätes für die Kanalisation 1000 und 2300 RM. für Bau eines Löschwasserbehälters. An wichtigen Einnahmen steht der Forst mit 10 000 RM. Ueberdruss da, während an Steuern aufzukommen soll: Anteile an Reichsteuern 8640, Grundvermögenssteuern 41 913, Gewerbesteuer 3 923, Bürgersteuer 7 200,

Bier- und Getränkesteuer 4 400, Vergnügungssteuer 850, Hundesteuer 900 RM. Bei den Gemeindebetrieben nimmt das E.- und S.-Werk an Strom 23 000, an Holz 53 071, und an Rohrschnitt 1 000 RM. ein, während die Betriebskosten einschl. Löhnen 59 088 RM. erforderlich. Die Ziegelei erwartet eine Bachteinnahme von 2 200 RM. Der Forst erhofft 40 000 RM. an Holzeinnahmen buchen zu können.

Debatlos wurde der Etat genehmigt. An Steuern sollen in diesem Jahr erhoben werden: Grundvermögenssteuer 1 145,5 Proz., Grundvermögenssteuer II 1 180,4 Proz., Gewerbesteuer 222 Proz., Bürgersteuer 500 Proz. Wenn auch die Zuschlagsprozentzahlen niedriger sind, so ist die Höhe der zu entrichtenden Steuer dieselbe wie vergangene Jahre, da bekanntlich neue Mezzahlen in Kraft getreten sind. Die Haushaltssatzung steht einen Kassenkredit von 25 000 RM. vor. Auch hier erfolgte debatlos die Annahme.

Eine kürzere geheime Sitzung folgte der öffentlichen Beratung.

Lokales

Heerwegen, den 29. April 1938

Mütterberatungsstunde. Die nächste Mütterberatungsstunde in Heerwegen findet Montag, 2. Mai, 14 Uhr, im Sitzungssaal des Rathauses in gewohntem Rahmen statt.

Wir gratulieren! Frau verw. Eichlermeister Anna Müngberg feiert am Sonntag, 1. Mai, Frau verw. Ihrmachermeister Ludewig Montag, 2. Mai, ihren 75. Geburtstag. Beide Juilaren zu ihrem Ehrentag herzlichste Glückwünsche!

Eine Sternwanderung der NSD-Ortsgruppen Heerwegen, Glogau, Lüben, Steinau findet am Himmelfahrtstage statt. Gemäß Besprechungen treffen sich die heimstreuen Wanderlustigen am Försterdenkmal im Himmelfahrtstage statt. Ein Vortrag halten wird. Anschließend ist geselliges Beisammensein im Gasthaus zu Dammer. Gegen Abend wandern dann die Ortsgruppen nach Nord, Süd, Ost und West nach ihren "Standorten". Hoffentlich besticht der Wettergott ein günstiges Wetter.

Ein Frühlingsgitter brachte der Donnerstag abend mit entsprechenden Niederschlägen. Der erwartete Rückgang der Temperaturen trat glücklicherweise nicht ein; heute morgen herrschte warme Witterung. Es ist aber zu befürchten, daß zum Wochenende Regenfälle kommen, da der Wetterdienst von Südrussland vorstoßende feuchtmilde Luftmassen meldet.

Sonderzug nach Breslau zur Messe. Ab Raudten-Stadt verkehrt am Sonntag, 8. Mai, ein Sonderzug mit einer Fahrpreismässigung von 60 Prozent. Abfahrt ab Raudten-Stadt 9,49 Uhr, Abfahrt ab Breslau 22,44 Uhr. Der Fahrpreis beträgt ab Raudten-Stadt 2,40 RM. Es ist vorteilhaft, die Fahrkarten sofort zu lösen, da der Fahrkartenauslauf bald geschlossen wird.

Vom Landratsamt Glogau. Bis zur Neubesetzung des Landratsamtes ist der kürzlich nach Glogau versetzte Professor Marquardt mit der Führung der Geschäfte beauftragt worden.

Aufgebot. Bädermeister Ewald Paul Ostar Werner, Heerwegen, und Hausangestellte Selma Anna Krause, Gabendorf, Kr. Reichenbach-Eule.

Die gelbe Flagge, das Kennzeichen der Quarantäne, die Warnung vor Annäherung, der Schrecken der Seefahrer, wird in dem neuesten Ufafilm, der heute und Sonntag im heutigen Floratino läuft, eine Schiffsflagge für den Flieger Peter Diercks - Hans Ulbers, für die Journalistin Helen Roeder - Olga Schuchowa, für die Krankenschwester Dolores - Dorothy Wied, für den Plantagenbesitzer Gelsius - Gottart Borliss. Dieser Hans Ulbers - Film nach dem Roman aus der Berliner Illustrirten von Fred Andreas schildert, wie ein Mann das Opfer einer Namenswechselung wird. Derselbe lebt in dem Wahn, an der Schwelle des Todes zu stehen und wird von einer ihn hoffnungslos liebenden Frau bewußt in diesem Irrtum gehalten. Aus Liebe wird Schuld, und Schuld wird zum Schicksal! Der Film hat grobkörperliche Besetzung und eine leidenschaftliche Handlung: Flucht und Verfolgung auf dem Meer, Zwischenfälle auf der Quarantäne-Insel San Luis Rey, Kämpfe in nördlichem Urwalddickicht — Schicksale in tropischen Zonen, alles Abenteuerliche Schauspiele. Man verläumt diesen Film nicht!

Aus der Nachbarschaft

Roggendorf (Kr. Klemm). Maul- und Klauenseuche. Unter dem Viehbestand des Bauern Robert Schröter von hier ist amtsärztlicherseits Maul- und Klauenseuche festgestellt worden. Die Ortschaft Roggendorf ist zum Sperrgebiet erklärt worden. Es gelten hier dieselben Bestimmungen wie für Langemark.

Hochkirch. Maulbeerbaum gepflanzt. In der hiesigen Ortschaft wurden 500 Maulbeersträucher gepflanzt. Mit der Seidenraupenzucht dürfte wohl im übernächsten Jahr begonnen werden. Als Beauftragter hierfür wurde der Fleischbeschauer Joseph Keil bestimmt.

Glogau. Eine Kultur- und Wirtschaftsschau findet hier vom 26. August bis 4. September statt. Diese Schau wird entgegen den früheren auf dem Schützenplatz als Zeltstadt abgehalten. Die Ausstellungsfläche steigt damit von 2000 Quadratmeter auf über 4000 Quadratmeter und lädt eine ganz andere Bearbeitung des Ausstellungsgegenstands als bisher zu.

Herbersdorf. Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das hiesige 25 Morgen große Grundstück (Eigentümer Ehefrau Gertrud Opitz geb. Kunzendorf) am 21. Juni in Lüben versteigert werden. Ein wirtsame Gebot kann nach § 2 der Bekanntmachung vom 26. 1. 1937 in dem Versteigerungsstermin nur dann abgegeben werden, wenn eine schriftliche Genehmigung des Landrats in Lüben sofort vorgelegt wird.

Nieder-Gläsersdorf. Vom eigenen Fuhrwerk überfahren wurde Mittwoch nachmittag beim Abfahren von Karlöfeln der 53 jährige Landarbeiter Karl Eicherschle von hier. Auf bisher noch nicht gellärt Weise kam der Bedauernswerte unter das mit drei Pferden bespannte schwere Fuhrwerk, das ihm über beide Beine fuhr, wobei er sich so schwer Brüche zuzog, daß er, nachdem er erst nach langerer Zeit hilflos aufgefunden wurde, sogleich in das Krankenhaus überführt werden mußte.

Barshau. Vergiftete Eier ausgelegt. Auf Veranlassung des Kreisjägermeisters wurden in dem Hegering des Kreises Lüben, der u. a. die Ortschaften Raudten, Mittich, Gr. und Kl. Rimmersdorf, Pilgramsdorf, Barshau und Bolach umfaßt, zur Vertilgung der Nebelkrähen mit Phosphorlatwege vergiftete Eier gelegt.

Lüben. Kreis-Haushaltssatzung. Der Entwurf der Haushaltssatzung nebst Anlagen liegt in der Zeit vom 29. April bis 12. Mai 1938 während der Dienststunden im Büro des Kreisausschusses (Zimmer Nr. 33) öffentlich aus.

Görlitz. Nutritioes Handelsamt präsidenten. In einer Sitzung der Mitglieder des Präsidiums und des Beirates teilte der Präsident, Direktor Johannes H. Meyer, mit, daß der Reichs- und Preußische Wirtschaftsminister die Amtierender Mitglieder des Präsidiums und des Beirates verlängert habe. Er folgte jedoch hinzu, daß er selbst den Minister gebeten hätte, für seine Person die Verlängerung rückgängig zu machen, da er infolge seiner beruflichen Überlastung nicht in der Lage sei, das Amt des Präsidenten weiterzuführen. Der Minister habe diesem Wunsche entsprochen.

Die deutschen Messen im Ostram

Gauleiter Wagner zur bevorstehenden Eröffnung der Breslauer Messe.

Im Rahmen eines Presseempfangs im Hotel Kaiserhof in Berlin sprach zur bevorstehenden Breslauer Messe der schlesische Oberpräsident und Gauleiter Josef Wagner, wobei er in grundsätzlichen Ausführungen das Verhältnis der drei Messen im deutschen Ostram, Königsberg, Breslau und Wien, zu einander kennzeichnete.

Gauleiter Wagner führte u. a. aus, es komme darauf an, daß die in einer Volkswirtschaft abgehaltenen Messen in einem bestimmten inneren Verhältnis stehen, einmal zum Umsatz des eigenen Wirtschaftsgeschehens und 2. zu dem Aufgabenumfang, den man sieht, um mit diesen Hilfsmitteln nach außen wirtschaftspolitisch wirken zu können. Um so erfolgreicher werden die einzelnen Messen sein, wenn ihnen ein bestimmter Gehalt innewohnt, der ihnen besonderen Wert verleiht. Dann könne man auch nicht davon reden, daß etwa eine Messe der anderen im Wege stehe und sie überflüssig mache. Die Leipzig Messe als einmalige geistige Anschauung der deutschen Volkswirtschaft figuriere für sich selbst. Es sei aber unmöglich, mit einer einzigen Messe alle Probleme zu meistern.

Die hierzu notwendige Klein- und Feinarbeit führen im deutschen Ostram die Königsberger und die Breslauer Messe aus. Die Wiener Messe habe in sich einen so anders gearteten Charakter und so andere Voraussetzungen, daß sie sehr wohl in diesen Rahmen eingefügt werden könne, ohne daß dadurch unnötige Doppelarbeit geleistet werde. Königsberg im Nordosten des Reiches sei die ausgesprochene Messestadt für die baltischen und angrenzenden Staaten sowie für den nördlichen Teil Polens. Dagegen habe Breslau aus seiner geopolitischen und wirtschaftspolitischen Gesamtentwicklung heraus eindeutig südosteuropäische Messeaufgaben, die nicht dadurch illustriert gemacht werden, daß heute Wien mit seiner Messe ebenfalls ins Reich hineinfällt. Es sei notwendig, die Messen zeitlich so aufeinander abzustimmen, daß sie jede für sich einen Erfolg für die gesamte Volkswirtschaft herbeiführen könne.

Für die drei Ostmessen bestehe gar kein Grund, sich gegenseitig zu behindern, einmal weil Königsberg räumlich nicht in den Bereich der anderen Messen hineinragt und weil zweitens die Breslauer und die Wiener Messe zeitlich so aufeinander abgestimmt werden können, daß Breslau als die Frühjahrsmesse figuriere und Wien als Herbst-Südostmesse in Erscheinung zu treten vermag. Wenn die einzelnen Messeleitungen dabei Hand in Hand arbeiten würden, würden alle Vorteile zur vollen Ausnutzung der Handelsbeziehungen Deutschlands nach Südosteuropa gegeben sein. Wenn die Messeleitungen über den Werberat der deutschen Wirtschaft in engster Führung miteinander ständen, werde Deutschland immer mehr als eine Einheit aufzutreten imstande sein. Mit den drei Messen werde dann eine Tätigkeit verbunden sein, welche die zu leistende Klein- und Feinarbeit darstelle, die im Riesenmeßbetrieb Leipzig niemals zu leisten sein werde. Die Breslauer Messe habe in dieser Richtung einen ganz besonderen Charakter. Der Oberpräsident von Schlesien betonte, daß er sich stets bemüht habe, der Breslauer Messe als persönlichen Zug die Ausprägung von zwischenstaatlichen Besprechungen aufzuprägen, um über diesen Weg der zusätzlichen Kontakte das vielleicht Wesent-

liche zu erreichen, nämlich die persönlichen Beziehungen von Süden und Norden möglichst eng und vielfältig zu knüpfen. Breslau habe sich in dieser Feinarbeit bewußt spezialisiert. Dazu komme aber noch ein wesentliches Merkmal. Es handele sich hier um eine Grenzlandmesse im Ostram, und diese sei Mittel zur wirtschaftlichen Ummauerung dieser Grenzlande.

Ein Grenzraum könne sich nicht wohl fühlen im ganzen Wirtschaftsraum, wenn er nicht dem Wachstumsprozeß der Volkswirtschaft im Großen sich anzupassen verstehe und im geeigneten Zeitpunkt den Anschluß finde. Man könne die Bewohner des Grenzlandes nicht nur mit Idealismus und Liebe zur Scholle ihrer Heimat verwurzeln, sondern es sei erforderlich, daß die Menschen sich auch wirtschaftlich behaupten könnten. Deshalb sei es unumgänglich, alle Mittel auszuwenden, die in dieser Richtung vernünftig, zweckmäßig und geopolitisch richtig seien. Mit Rottandsarbeiten werde auf die Dauer keine wirtschaftliche Verwurzelung der Menschen eines Grenzlandes erreicht, sondern nur durch eine vollkommenere Funderierung der wirtschaftlichen Lebensgrundlagen der Bevölkerung.

Die Breslauer Messe sei dabei einer der Faktoren, die eingesetzt werden müßten, um dem Grenzraum Schlesien das notwendige innere eigene Wirtschaftsgewicht zu geben, das bekomme ein solcher Raum nur, wenn er in seiner bäuerlichen Bevölkerung gesichert sei und wenn diese bäuerliche Bevölkerung in der modernen, hochindustrialisierten Entwicklung eine gute wirtschaftliche Funderierung aufweise. Die Breslauer Messe solle die Provinz Schlesien vertreten mit dem wirtschaftlichen Leben im Innern des Reiches und über die Grenzen hinaus wirken, um mit anderen Ländern engste Beziehungen anzuknüpfen und aufrechtzuhalten.

Je mehr es gelinge, deutsche wirtschaftspolitische Interessen in Wechselbeziehungen zu bringen zu den wirtschaftlichen Interessen des Donauraumes, der Balkanstaaten usw., um so stärker werde es möglich sein, erfolgreich für die ganze deutsche Volkswirtschaft aufzutreten. So müsse die Breslauer Messe ein wertvolles Spezialinstrument sein, mit dem Deutschland in den Staaten Südosteupas zu wirken vermag, um so die Verbindung dieser Länder mit der deutschen Wirtschaft und den deutschen Menschen sicherzustellen — was auch ein entscheidender Faktor für die friedliche Zusammenarbeit der Völker bilde.

Wechsel in der Führung der Landesbauernschaft

Ernennung des Freiherrn von Reibnitz.

Der Landesbauernführer von Schlesien, Landwirt Freiherr von Reibnitz, ist vom Reichsbauernführer mit Wirkung vom 30. April 1938 auf seinen Antrag von seinen Dienststolzigenheiten entbunden worden. Freiherr von Reibnitz, der die ehrenamtliche Bauernführer festgesetzte Altersgrenze bereits im Vorjahr erreicht hatte, war auf besonderen Wunsch des Reichsbauernführers noch weiter im Amt verblieben.

Der Reichsbauernführer hat ihm in Anerkennung seiner großen Verdienste als einer seiner ältesten Mitkämpfer im Agrarpolitischen Amt der NSDAP das Recht zur Führung der Bezeichnung als Landesbauernführer verliehen und ihm den Vorsitz des Ehrenrates des Deutschen Reichsbauernrates übertragen.

Mit der vorläufigen Wahrnehmung der Geschäfte des Landesbauernführers wurde der Bauer Otto Gaeßke betraut.

durch zweckmäßige Umbauten der großen 200-Tonnen-Zintenschiffe erreicht werden. Besonderes Gewicht aber habe Italien auf den Aufbau seiner Unterseebootflotte gelegt, die Ende 1938 nicht weniger als 106 Einheiten zählen werde. Alle diese Einheiten seien nicht nur zur Überwachung der für Italien bedeutungsvollen Hauptrouten im Mittelmeer, sondern auch zu Angriffen in ferneren Ozeanen geeignet.

Nach einer Darlegung der Entwicklung der italienischen Kriegsmarine während der letzten Jahre befaßt sich Admiral Cavagnari mit dem Flottenbauprogramm des laufenden Jahres, das neben dem Bau von zwei 35 000-Tonnen-Großkampfschiffen und 12 Hochseefeußläfern auch eine beträchtliche Anzahl neuer U-Boote vorsehe. Nach Fertigstellung dieser Bauten werde Italien über eine weit größere als die oben genannte Zahl von U-Booten verfügen.

Die englisch-französischen Besprechungen.

Selbst Donnerstag morgen sind in London die englisch-französischen Besprechungen im Gange. In den Verhandlungen, die unter dem persönlichen Vorsitz des englischen Premierministers Chamberlain stehen, nehmen auf französischer Seite Ministerpräsident Daladier und Außenminister Bonnet, der Botschafter Corbin und mehrere Botschaftsmitglieder und auf englischer Seite Lord Halifax, Sir Mansfield und mehrere Beamte des Außenamtes teil.

Eine amtliche Verlautbarung

Die englisch-französischen Besprechungen am Donnerstag dauerten bis nachmittags um 16.45 Uhr. In den Besprechungen wurde, wie eine amtliche Mitteilung besagt, „volle Übereinstimmung in allen besprochenen Punkten erzielt“.

Nach Abschluß der Besprechungen begaben sich der französische Ministerpräsident Daladier, der französische Außenminister Bonnet und der französische Botschafter in London, Corbin, nach Schloß Windsor, wo sie zum Abendessen und über Nacht die Gäste des Königs waren.

Es heißt im übrigen, daß Daladier den Engländern ein tschechisches Memorandum vorgelegt hat, in dem die tschechische Regierung eine Reihe von Konzessionen niedergelegt, die sie der deutschen Minderheit zu machen gedenkt. Danach ist Prag bereit, der Henteinrichs Forderung auf Selbstregierung insofern entgegenzukommen, als militärische Interessen und Fragen der Grenzverteidigung nicht berührt werden.

Die Londoner Presse widmet dem französischen Ministerbesuch freundliche Artikel. Der „Daily Telegraph“ schreibt, daß die enge Verbundenheit der beiden großen westlichen Demokratien der bedingungslosen Zustimmung aller Parteien in beiden Ländern sicher sei. Die „Times“ schreibt, der französische Ministerbesuch stände nicht so sehr im Zeichen schwerwiegender Entscheidungen als vielmehr einer Überprüfung von an sich grundsätzlich gleichen Ansichten. Auch nach den Informationen der „Times“ stellt Zentraleuropa den Hauptgegenstand der Besprechungen dar. England und Frankreich müssen untersuchen, inwieweit die Stellung der Tschechoslowakei und auch Ungarns durch wirtschaftliche Hilfe der Weltmächte verstärkt werden können. „Daily Herald“ begrüßt die französischen Gäste mit der vielseitigen Überschrift: „England und Frankreich machen gemeinsam Kriegspläne“.

Die französische Presse verherrlicht natürlich den Grundzustand englisch-französischer Zusammenarbeit. Außaleud ist die Stimmungsmache der Blätter zugunsten eines möglichen weitgehenden Militärpaktes zwischen Frankreich und England. Weiter sieht sich die Presse für Wirtschaftsverhandlungen zwischen Paris und London ein, und zwar unter besonderer Berücksichtigung der Rohstofffragen, einer englisch-französischen Allianz, der Beschaffung amerikanischer Flugzeuge usw. Dabei ist auch wieder viel von dem englisch-amerikanisch-französischen Währungsabkommen die Rede, wobei mehrere Zeitungen die Möglichkeit einer von England kommenden Stützungsaktion für den französischen Defensivaufschwung ins Auge fassen. Etwas kampfhaft bemühen die Blätter, auf das angebliche englische Interesse an einer Erhaltung des Status quo in der Tschechoslowakei hinzuweisen. Schließlich ist auffällig, daß im Laufe der letzten Tage in der Pariser Presse im Zusammenhang mit den französisch-englischen Besprechungen in London immer weniger die Rede von Verhandlungen zwischen England, Frankreich und Italien ist. Es kommt in den Blättern zum Ausdruck, daß die Führungnahme zwischen Paris und Rom in Abwehr der Londoner Aussprache für Frankreich an Interesse verloren habe.

In der polnischen Presse wird die Londoner Verhandlungen stark beachtet. Die polnische Telegraphenagentur schreibt, eines der schwierigsten Themen in London werde die tschechoslowakische Frage sein. „Kurier Warszawski“ erklärt in einer Prager Meldung, daß in breitesten Kreisen der tschechischen Bevölkerung die Überzeugung besteht, daß jetzt in London das Schicksal der Tschechoslowakei entschieden wird. Die Prager Regierung hat alles unternommen, damit die Entschließungen, die in London fallen sollen, den tschechischen Wünschen entsprechen. Es ist ein offenes Geheimnis, daß die Einzelheiten des „Minderheitenstatus“ unter der persönlichen Aufsicht des Staatspräsidenten Benesch ausgearbeitet wurden und eine Abschrift dieses Statuts Bonnet in Paris und Lord Halifax in London überreicht worden ist. Es enthält das „Maximum an Zugeständnissen“, die die tschechoslowakische Regierung an die Sudetendeutschen zu machen bereit ist.



Die Hochzeit in Tirana

Das albanische Königspaar während der Trauung. Links der italienische Außenminister Graf Ciano. (Westbild-Wagenborg)

Letzte Nachrichten

Der 1. Mai in Österreich

Stadt und Land hört die Übertragung der Berliner Feier.

Der 1. Mai kann in Österreich aus organisatorischen Gründen in diesem Jahr noch nicht in dem Ausmaß gefeiert werden wie im übrigen Reich. Alle Männer und Frauen nehmen jedoch an der großen Feier, die von Berlin aus übertragen wird, teil.

Der Reichskommissar für die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich, Gauleiter Bürkner!, hat in einem Auftrag an die Betriebsführer die Bitte gerichtet, dort, wo es die wirtschaftliche Lage ermöglicht, an ihre Gefolgschaftsmitglieder am 1. Mai zumindest einen Tag 솔하 (Sol) auszubezahlen. Am Nachmittag oder Abend des 1. Mai sollen überall Kameradschaftsveranstaltungen stattfinden. In der Stadt Wien erhalten 12 000 Arbeitssuchende in Wien eine Sondergabe von 10 RM. In Wiener Neustadt werden 3000 Familien in gleicher Weise bedacht, in Steyr 2000 Familien. Bei anderer Gelegenheit werden die restlichen Industriebezirke berücksichtigt.

Kapitän Lübbes letzte Fahrt

Dr. Ley legte einen Kranz des Führers nieder.

Eine riesige Trauergemeinde, unter der sich zahlreiche Vertreter der Bewegung, der Kriegsmarine und der Behörden befanden, geleitete den so plötzlich aus dem Leben geschiedenen Kapitän des „AdF.“-Flaggschiffes „Wilhelm Gustloff“, Karl Lübbe, auf dem Ohlsdorfer Friedhof in Hamburg zur letzten Ruhe.

Nach einer weihbaren Feier in der großen Kapelle des Krematoriums wurde der Sarg zur Familiengruft gebracht. An der Spitze des endlosen Trauerganges schritten Wertscharen und Politische Leiter. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley widmete dem Dahingeschiedenen einen herzlichen von dieser Bewegung getragenen Nachruf und legte einen prachtvollen Lilienkranz des Führers nieder.

„Gorch Fock“ auf Nordlandfahrt

Das Segelschulschiff der Kriegsmarine „Gorch Fock“ hat sich von Kiel aus auf eine neue Ausbildungsfahrt begeben. Die Fahrt führt zunächst zum Hardanger Fjord und dann nach Utsil, einem der nördlichsten Häfen Norwegens. Von hier tritt das Schiff dann wieder die Heimreise an.

Bereits 106 italienische U-Boote

Neubauten auf den Werften — Bau von zwei

35 000-Tonnen-Großkampfschiffen

Der gewaltige Aufschwung der italienischen Kriegsmarine wird von dem Staatssekretär im italienischen Marineministerium, Admiral Cavagnari, in einer dem Marineministerium, Admiral Cavagnari, als das große Verdienst des Faschismus gewürdigt. Der heutige hohe Stand der italienischen Kriegsmarine sei nicht nur durch Neubauten, sondern auch

Lauban. Festnahme eines Betrügers. Hier wurde ein Wanderhändler, der seit dem Jahre 1930 u. a. die Kreise Löwenberg, Lauban, Bunzlau, Görlitz und Hirschberg unter Benutzung eines Motorrades bereit und mit Web-, Woll- und Schuhwaren handelt, als Betrüger festgenommen. Der Händler hat versucht, an ältere Dorfeinwohner außer Kurs gesetzte 50-Marx-Scheine abzusetzen. Durch die polizeiliche Nachforschung wurde festgestellt, daß er dieses Betrugsmöglichkeit in den letzten Jahren verschiedentlich durchgeführt hat. Es werden daher alle Volksgenosse, die durch Inzahlungnahme ungültiger Geldscheine geschädigt oder bei denen der Versuch eines solchen Betruges unternommen worden ist, gebeten, der Kriminalpolizei in Lauban Mitteilung zu machen.

Guhrau. Das Ende des Polizeigefängnisses. Die Stadtverwaltung beobachtigt, daß im Süden an der Festungsmauer liegende alte, unanfehnliche und zum Teil baufällige Polizeigefängnis niedergezogen zu lassen und an dessen Stelle einen großen Schmuckplatz anzulegen, von dem aus man einen herrlichen Blick auf die Altstadt genießen wird. Seit langer Zeit stand das Gebäude schon unbewohnt, da die Strafanlagen nach dem Amtsgerichtsgefängnis in Elogau gebracht werden. Durch das Niedergeziehen des Hauses wird auch ein Teil der alten Stadtbefestigung freigelegt.

Glatz. Lind ertrunken. Das drei Jahre alte Tochterchen des Bauern Richard Wagner in Steinzeitendorf stürzte in den Mühlgraben und ertrank. Nach langem Suchen konnte die Leiche geborgen werden.

Neurode. Arbeitsunfall. Einem Bremerberg-Bergarbeiter Ewald Korschuh aus Schlegel im Betrieb der Johann-Baptista-Grube zum Opfer. Dem Bedauernswerten mußten im Knapschafslazarett beide Beine und der rechte Arm amputiert werden.

Trebnitz. Autounfall. Auf der Straße Trebnitz-Militärlam bei dem Dorfe Kobelwitz ein in Richtung Militärlam fahrendes Personenauto ins Schleudern und geriet auf die linke Straßenseite. Dabei streifte es ein entgegenkommendes Langholzfuhwerk und sauste dann in den Straßengraben, wo es sich mit dem Kühler in die Erde bohrte. Sämtliche Insassen, drei Herren aus Breslau, wurden durch Glassplitter verletzt. Bei dem Unfall wurde das linke Wagenpferd so stark verletzt, daß es erschossen werden mußte.

Weizwasser. Sprung aus einem fahrenden O-Bus. Ein Einwohner aus Muslau (O/L), namens Badelt, sprang aus einem O-Bus, der die Eisenbahnstation Weizwasser in Richtung Berlin durchfuhr. Schwerverletzt blieb er auf den Gleisen liegen. Der Arzt stellte schwere Gehirnerkrankung und Schädelbrüche fest. Was den Reisenden zu seiner Tat veranlaßt hat, konnte noch nicht festgestellt werden.

Natibor. Schadenfeuer. Auf der Besitzung des Landwirts und Zimmermanns Wocik in Natibor kam in der Scheune ein Brand aus, der auch auf das Wohnhaus und die Stallung übergriff. Die Wälleiten brannten völlig nieder. Bis auf einige Schweine und ein Kalb konnte das Vieh gerettet werden. Das gesamte Inventar, darunter eine Anzahl landwirtschaftlicher Geräte, wurde ein Opfer der Flammen.

Kirchen-Anzeiger

Egl. Kirche Heerwegen. Sonnabend kein Abendsegen, Sonntag 9.30 Gottesdienst, Montag 20 Männerwerk, Dienstag 18.30 Gottesdienst, Dienstunterricht (Knaben) 15 Uhr (Knaben) 20 Gottesdienst.

Röm.-kath. Kirche Heerwegen. Sonnabend 17 Feiertagelegenheit, Sonntag 7.15 hl. Messe, 9.30 Usterungang, Hochamt mit Predigt, 19.30 1. Matandacht, Wochenstag 6.30 hl. Messe, Dienstag 10 hl. Messe Donnerstag 18.30 Oelbergandacht und Feiertagelegenheit, Freitag 6.15 Herz-Jesuamt, Dienstag und Freitag 20 Matandacht.

Egl. Kirche Heimenburg. Sonntag 8 Gottesdienst, Freitag 14 und 15 Konfirmandenunterricht 20 Helfer vorbereitung

Egl. Kirche Kunzendorf. Sonntag 8 Kindergottesdienst, 9 Gemeindegottesdienst.

Flora - Lichtspiele

Freitag, den 29. April, abends 8.30 Uhr
Sonntag, den 1. Mai, abends 8.30 Uhr

Läuft der neue GroB-Film mit Hans Albers

Die gelbe Flagge

Nach dem Roman in der Berliner Illustrierten von F. Andreas Flucht und Verfolgung auf dem Meer, Zwischenfälle auf der Quarantäne-Insel San Luis Rey, Kämpfe im nördlichen Urwald, bewegte Abenteuer in tropischen Sonnen

Das gute Beiprogramm und die Ufa

für die vielen Glückwünsche und Geschenke zu unserer Vermählung herzlichen Dank. Dem hiesigen Pfarrer, dem kath. Kirchenchor und seinem Leiter gilt ebenfalls unser besonderer Dank.

Herbersdorf, im April 1938

Otto Tschensch und Frau Gertrud,
geb. Hirschler
zugleich im Namen der Eltern

Danksagung!

Allen denen, die unserer lieben Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen haben, sowie für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, insbesondere dem ev. Pfarrer, dem Gesangverein Herzogtal, dem Bläserchor und den vielen Kranspendern, sagen wir unsern aufrichtigsten Dank.

Herzogtal, den 27. April 1938

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Hermann Tschierschke

Glückwunschkarten

zum frohen Ereignis, zu Geburtstagen (1 bis 6 Jahr, 30 bis 85 Jahre), zur Verlobung, zur Gründen, Silbernen und Goldenen Hochzeit, zu Jubiläen. Kondulationskarten für Trauerfälle

Einladungen

zur Taufe, zur Hochzeit und Silberhochzeit

Papier-servietten

Tischläufer, Tisch- und Menükarten

Buchdruckerei Heerwegen

Kompl. Wohnungseinrichtungen

Einzelmöbel aller Art, geschmackvoll, gediegene, preiswert im

Möbelhaus Richard Römhildt - Glogau

Hohenloherstraße 14 — Annahme von Ehestandsdarlehen

An alle Frauen u. Mädchen!

Vobachs kleine Handarbeitshefte

	RM.
Nr. 302. Schmale Spitzen und Motive	—45
Nr. 303. Lehrgang zum Häkeln	—45
Nr. 304. Lehrgang zum Stricken	—45
Nr. 305. Ecken und Einstiche für Bettwäsche	—45
Nr. 306. Füllstücke zum Zähnstoff	—45
Nr. 307. Für Babys Ausfahrt	—45
Nr. 308. So basteln die Knaben	—45
Nr. 309. So handarbeiten die Mädchen	—45
Nr. 310. Das kleine Hohlsaumheft	—45
Nr. 311. Bildgestickte Motive und Kanten	—45
Nr. 312. Filet-Häkelteile für Decken, Kissen, Spitzen und Bezüge	—45

	RM.
Nr. 313. Wanderkleidung für Kinder (Pullover, Jacken, Westen)	—45
Nr. 314. Nizza-Bastarbeiten (mit bunten Vorlagen)	—75
Nr. 315. Wir Jungen wollen laubbäumen	—45
Nr. 316. Bast und Papier - was basteln wir?	—45
Nr. 317. Strümpfe und Handschuhe	—65
Nr. 318. Neuzeitliche Weißstickereien für Tischwäsche	—75
Nr. 322. Verzierte Bett- und Leibwäsche	—75
Nr. 323. Filet- und Tüllhäkelteile für Bett-, Leib- und Tischwäsche	—75

Nr. 324. Gestrickt und gehäkelt für Mädchen und Knaben vom 4-14. Jahr	—75
Nr. 325. Vobachs Puppenheft	—90
Nr. 326. Volkskunst u. anderes aus Resten	—75
Nr. 327. Aus Angora-Wolle handgestrickt	—85
Nr. 328. Strickplastik	—1.10
Nr. 329. Bettläckchen, Bettwsche, Kragen	—75
Nr. 330. Zweifarbig gestickt mit 2 Fäden in einer Nadel	—1.—
Nr. 331. Irische Häkelerle (Sommerliche Blusen)	—1.—
Nr. 332. Motiv-Häkelteile für Kissen, Deko-ken, Vorhänge, Bettbezüge	—1.10
Nr. 333. Frottee-Häkelteile - Decken, Kissen und Teppiche	—1.10
Nr. 334. Stricken und Häkeln: Kinder-Hälder bis zum 4. Jahr	—1.10
Nr. 335. Stricken und Häkeln: Jumper, Jacken, Westen	—1.10

Bitte beachten Sie unser Sonderfenster

5. Motorrad-Bahn-Rennen in Köthenau, 8. Mai, ab 13 Uhr

Beste intern. Besiegung: Deutschland:

Schneeweiß-Wien, Günzenhäuser, Berlin-Brüder

Brüder, Graf-Hamburg, u.a. Frankreich: Chalper-

Grenzau. — Veranstalter: D.D.A.C. —

Paris, Holland: Van Dijl-Amsterdam, Tschechoslowakei: Juhan-Prag, der tschech. Günzenhäuser.

Brüder, Graf-Hamburg, u.a. Frankreich: Chalper-

Grenzau. — Veranstalter: D.D.A.C. —

Bekanntmachung

Der öffentlich bestellte Wirtschaftsprüfer Albert Kübler in Grünberg (Schles.), der vom Gemeindeprüfungsamt in Liegnitz mit der Prüfung des Städtischen Dampf- und Elektrizitätswerkes Heerwegen für das Kalenderjahr 1936 beauftragt worden ist, hat am 16. Dezember 1937 folgendes Gutachten abgegeben:

"Nach dem abschließenden Ergebnis meiner pflichtgemäßen Prüfung aufgrund der Schriften, Bücher und sonstigen Unterlagen des Betriebes sowie der erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung und der Jahresabschluss des Dampf- und Elektrizitätswerkes der Stadt Heerwegen, früher Politzow, den gefestigten Vorchriften. Über die wirtschaftlichen Verhältnisse des Elektrizitätswerkes ist eine Entscheidung noch nicht getroffen. Die sonstigen wirtschaftlichen Verhältnisse des Betriebes haben wesentliche Beanstandungen nicht ergeben."

Der Leiter des Gemeindeprüfungsamtes in Liegnitz hat sich am 19. März 1938 diesen Prüfungsbewerben angeschlossen.

Heerwegen, den 26. April 1938

Der Bürgermeister
ges. Thiers

Waldschlößchen

Sonntag, den 1. Mai

Ab 5 Uhr früh sowie nachmittags ab 3 Uhr

Mai-Kräntzchen

Ergebnist lädt ein

Familie Frey



Rodetal (Trebitsch)

Sonntag, den 1. Mai, ab früh 5 Uhr

Mai-Tanz

— Es spielt die Dorfmusik —

Es lädt freundlich dazu ein Familie Kopp

Herbersdorf

Sonntag, den 1. Mai

Grosser Maitanz

Anfang 7 Uhr

Familie Breutmann

Es lädt freundlich ein

Familie Breutmann

Neumühle.

Sonntag, 1. Mai

Grosser Mai-Tanz

Anfang 16 Uhr

Ergebnist lädt ein

Familie Vogt

immer frisch!

Taschen-Batterien

Taschenlampen-Birnen

Papierhandlung Lübenerstraße 8



Knoblauch-Beeren

„Immer jünger“

machen froh und frisch!

Sie enthalten alle wirksamen Bestandteile der reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.

Bewährte:

Arterien-verkalkung

hohem Blutdruck, Magen-, Darm-

krämpfen, Alterserscheinungen,

Stoffwechselbeschwerden.

Geschmack- u. geruchfrei.

Monatspackung 1 M. zu haben.

Mohren-Drogerie Georg Kubatz

immer frisch!

Magen- u. Darmstörungen

Können das Leben verbittern. Bekämpfen

Sie sie! Schaffen Sie Wohlbehagen und

Lebensfreude durch die bekannten schärf-

Zirkulin Knoblauch-Berien

Zirkulin Knoblauch-Berien

1-Monats-Pckg. 1 RM. • 14-Wochen-Pckg. 3 RM.

mit praktisch-eis. Taschendose. Zu haben:

Stadtapotheke, u. Drogerie Winkelmann

Mohren - Drogerie Georg Kubatz

Der Kauf einer

Schreibmaschine ist

Bertrauens-jache!

Bitte kommen Sie zu uns

Unverbindliche Vorführung!

Buchdrucker.

Heerwegen

Ruf 27, 811 Et. 8

Füllfeder-Tinte

Feuchthalter

Füllhalter-Reparaturen

schnellstens u. preiswert.

Was den Musiker anbelangt,

Deutsche Maientag

Das deutsche Maifest

Der Nationale Feiertag des Deutschen Volkes, der 1. Mai, und der gleichfalls durch Gesetz des nationalsozialistischen Staates zum Feiertag erhobene Erntedanktag sind Höhepunkte im Jahreslauf des deutschen Volkslebens. Die Tatsache, daß der Nationalfeiertag in der Frühjahrszeit und der Erntedanktag in der Nachsommerzeit begangen wird, kann die innerliche Zusammengehörigkeit beider Feiertage nur unterstreichen. Der 1. Mai ist der Tag, an dem sich alle Schaffenden in Deutschland zum Bekenntnis der Arbeit und damit zugleich im Bekenntnis zum deutschen Arbeiter vereinigen. An diesem Tage stehen Bauer und Arbeiter ebenso eng zusammen, wie sie es ein halbes Jahr später am Erntedanktag wieder tun. Dann bekennst sich Deutschland insbesondere zu einer Arbeit, deren Ergebnis für uns alle von entscheidender Wichtigkeit ist.

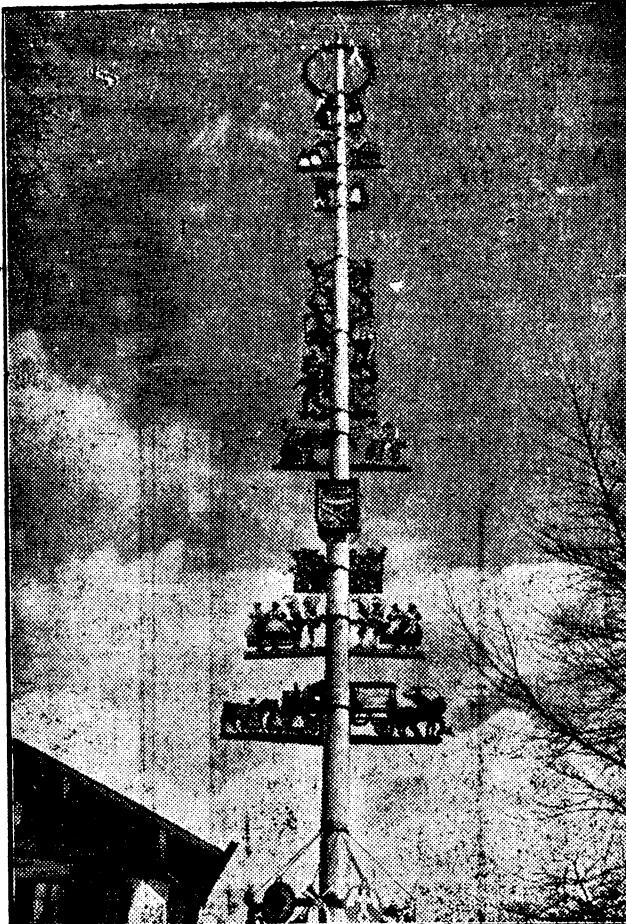
Nun tritt die Nation wieder geschlossen an, um das Fest der deutschen Maient zu feiern. Ringsum ist die Natur im Erwachen, alle Lebewesen erneuern sich, die Landschaft steht im schönsten Blütenzuck, die Bäume grünen und sprießen. Herrlich ist die Natur in diesen Tagen! Das ist der schönste Rahmen, den das Fest der deutschen Gemeinschaft am 1. Mai haben kann. Nach den Wochen und Monaten der Arbeit nun das frohe Fest!

Das deutsche Maifest ist so recht aus dem Gedankengut des Nationalsozialismus geboren. Während einst in den Zeiten des Systems rote Umzüge stattfanden und der Hafengesang des Klassenkampfes erklang, ist jetzt dieser Tag zu einem Fest aller Deutschen geworden, das auf dem Gedanken der Einigkeit in der Arbeit und dem Prinzip von Führer und Gefolgschaft beruht. Hierin liegt der eigentliche Sinn der sozialen Ordnung unseres Volkes. Führer und Gefolgschaft im Betrieb, in jeder Gemeinschaft und so auch in der größten Gemeinschaft, der des Volkes. Nicht die Gleichheit aller, wohl aber die Gemeinschaft aller ist der Sinn. Diese freiwillige Unterordnung, diese Verantwortung des Führers, dieser neue Gemeinschaftsgeist in Deutschland, sie haben die großen Erfolge des Dritten Reiches ermöglicht. Der Arbeiter hat den ihm gebührenden Platz in der deutschen Volksgemeinschaft gefunden. Des Bauern Arbeit wird jetzt bei uns anders und höher geschätzt als noch vor wenigen Jahren. In Handel, Verkehr, Wirtschaft, Familie, Betrieb, überall, wo Deutschen zusammenkommen, ist der neue deutsche Mensch der Gegenwart erstanden, der Volksgenosse unter Volksgenosse, Kamerad unter Kameraden ist. Überall in Deutschland haben fleißige Hände eifrig das deutsche Aufbauwerk geschaffen. Die Fabrikshallen rauschen. Der Bauer kann ohne Sorgen seinen Pflug durch die fruchtbare deutsche Erde ziehen. Überall in Deutschland spüren wir den großen Segen der deutschen Arbeit. Deshalb haben wir am 1. Mai besonderen Anspruch darauf, das Fest der deutschen Maient freudig zu feiern und an diesem Tage einmal die Sorgen des Alltags, die hier und dort vielleicht noch vorhanden sind, zu vergessen.

Das deutsche Maifest hat in diesem Jahre aber noch ein besonderes Gepräge. Nicht nur im alten Reich feiern wir den 1. Mai, sondern auch in der befreiten Ostmark. Dieses Maifest ist ein Fest des Großdeutschen Volkes, und wir können dieses Fest mit noch größerer Begeisterung und Freude begehen, weil wir das volle Bewußtsein besitzen, daß auch unsere österreichischen Brüder mit uns im Gleichschritt marschieren, erfüllt von dankbarer, bedingungsloser Hingabe an Adolf Hitler, Deutschösterreichs größtem Sohn, den die Vorstellung zum Befreier seiner Heimat bestimmte. Das Werk des Führers stand durch den Anschluß Österreichs, den jahrhundertealten Traum von Millionen deutscher Menschen, seine herrlichste Krönung. Wir alle wissen, daß der Österreicher sich von niemand an Treue zum Dritten Reich übertreffen lassen wird. Und die Zukunft wird es bestätigen, was die Vergangenheit uns lehrte, daß aus der Waffenbrüderlichkeit des Weltkrieges jene unverbrüchliche Kameradschaft des Weltkrieges entstehen konnte und mußte, die allen Widerwärtigkeiten und Gefahren Trotz zu bieten vermag.

Unsere Volksgenossen in der Ostmark haben nun teil und arbeiten mit an dem gigantischen Aufbauwerk des Führers. Der Nationalsozialismus wird auch diesen Gau des Großdeutschen Reiches wieder zu neuer Blüte führen. Dies beweist schon die umfassende Ankurbelung lebenswichtiger Industriezweige und nicht zuletzt auch der durch die frühere Systemwirtschaft in drückende Notlage versetzten österreichischen Landwirtschaft. Für den sicheren Erfolg bürgt uns der Vierjahresplan, an dem sich nun — unter der zielbewußten Leitung von Generalsfeldmarschall Hermann Göring — auch der österreichische Bauer, Landwirt, Siedler, Gärtner oder sonstwie landwirtschaftlich Tätige mit allen Kräften beteiligen werden. An Arbeit fehlt es nicht, groß sind die gestellten Aufgaben. Der fleißige Österreicher wird sie meistern! Aus dem verarmten, unterdrückten, nördlichen Grenzland im Süden wird ein neues, reiches und glückliches werden. Diese Gewissheit verschont uns dieses Jahr in außerordentlichem Maße das Fest des 1. Mai, das Fest des nationalsozialistischen Großdeutschlands, das von Elßtadt bis Saarbrücken, von Enden bis Wien eine verschorene Gemeinschaft bildet. Großdeutschland bekommt sich am 1. Mai zu Gott, Reich und Führer.

Oh, Deutschland, nun erhöhe du tamitten,
Läßt deiner Schloße Rauch als Fahnen wehn.
Es soll kein Kriegsgott je mit Eisenkritten
Hin über uns auf deine Saaten gehn.



Der Maibaum steht!

Photo: Schmaus-Bavaria.

Der 1. Mai in der Reichshauptstadt Jugendkundgebung im Olympiastadion

Die großen Feiern des 1. Mai werden in der Reichshauptstadt um 6 Uhr mit dem Aufmarsch von 121000 Hitler-Jungen, Bimpfen und BDM-Mädchen im Stadion beginnen. Gegen 8 Uhr folgt der Einmarsch von 1000 Fahnen und Wimpeln. Es erklingt das Lied „Auf hebt unsere Fahnen“. Nach der Meldung der Formationen durch Obergebietsführer Zimann und Fanfarenspiel spricht der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach. Der Gesang des Liedes „Nur der Freiheit gehört unser Leben“ leitet zur Rede von Reichsminister Dr. Goebbels über. Um 8.30 Uhr fährt der Führer von der Reichslanze über die Wilhelmstraße-Straße Unter den Linden-Pariser Platz-Brandenburger Tor-Hindenburgplatz-Charlottenburger Chaussee-Berliner Straße-Knie-Bismarckstraße-Kaiserdamm-Wolf-Hitler-Platz-Heerstraße-Reichssportfeldstraße-Stadionalle zum Stadion, wo er gegen 8.50 Uhr eintrifft. Der Reichsjugendführer erichtet dem Führer Meldung. Nach dem Gesang des Liedes „Großdeutschland“ wird der Führer sprechen. Die Kundgebung findet gegen 9.15 Uhr ihr Ende. — Nach der Kundgebung werden die Hitler-Jungen durch den Hilszug Bayern verabschiedet.

Die Fahnen wehn

Von Adolf Hauer

Die Fahnen wehn, die Fahnen wallen,
Sie tauchzen in den Maientag;
Und durch die stillen Straßen hallen
Kolonnenschritt und Trommelstschlag.

Wir lassen Rad und Schraubstock stehn
Und schreiten durch das Land in Reihen;
Und schreiten, wie die Wolken gehn,
Hellfändig in den Maien.

Nun blühen Wald und Felder auf,
Und Städte werden wieder licht,
Wie eines Stroms gestraffter Lauf
Marschieren wir alle, dicht an dicht.

Zum Volk geschmiedet, blick an blick,
Erfüllen wir der Väter Mahnen.
Drum klinget auf zum Siegeslied:
Fanfare, herj und Fahnen.

Feststellung der Reichskulturskammer

Die Feststellung wird um 10 Uhr mit der Intonierung der Ouvertüre zu „Oberon“ eingeleitet. Nach dem „Frühlingsgruß an das Vaterland“ von Max von Schenckendorff, vorgetragen von Heinrich George, folgt der erste Satz aus der 5. Sinfonie von Beethoven, der zur Rede des Präsidenten der Reichskulturskammer, Dr. Goebbel, zur Verkündung des Nationalen Film- und Buchpreises sowie zur Führerhuldigung durch Reichsminister Dr. Goebbels überleitet. Etwa um 11 Uhr findet die Feier mit dem Gesang der Nationalhymnen ihren Abschluß.

Aufmarsch zur Hauptkundgebung

zwischen 9 und 11 Uhr wird auf dem Königsplatz, Unter den Linden und im Lustgarten die schaffende Bevölkerung des Kreises V und von Teilen der Kreise IV und VII aufstellung nehmen. 717 Fahnen und Feldzeichen marschieren im Schlüterhof auf. Um 11.30 Uhr ist der Fahnenmarsch. Die drei Musikkästen der Luftwaffe spielen den Marsch: „75 Millionen — ein Schlag“.

Um 11.50 verläßt der Führer die Reichslanze. Sein Weg führt wie folgt: Wilhelmstraße—Unter den Linden—Pariser Platz—Brandenburger Tor—Friedensallee—Königsplatz—rechtsherum über Spalierstrecke und zurück über Siegesallee—Charlottenburger Chaussee—Hindenburgplatz—Brandenburger Tor—Pariser Platz—Unter den Linden—Schloßbrücke—Lustgarten.

Der Staatsalt im Lustgarten

Mit dem Eintreffen des Führers auf der Schloßbrücke beginnt um 11.58 Uhr der Staatsalt im Lustgarten. Der Führer wird die Ehrenkompanien der Luftwaffe und der Leibstandarte SS „Adolf Hitler“ abschreiten. Dann wird Reichsminister Dr. Goebbels das Wort zu einer Begrüßungsansprache nehmen, an die sich eine Ansprache des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley anschließt. Hierauf spricht der Führer. Nach der Führerhuldigung durch den Stellvertretenden Gauleiter Görlicher erflingen die Lieder der Nation. Damit findet die Kundgebung ihr Ende.

In acht Berliner Kreisen wird eine Übertragung der Feier auf Parallelkundgebungen stattfinden. Der Führer wird sich vom Lustgarten über die Straße Unter den Linden und die Wilhelmstraße zur Reichslanze begeben.

Die Übertragung des Staatsaltes aus dem Lustgarten beginnt um 11.50 Uhr und endet mit der Rede des Führers.

Fackelzug und Abendkundgebung

An dem großen Fackelzug und der Abendkundgebung werden sich die Wehrmacht, die Leibstandarte SS „Adolf Hitler“, Schutzpolizei, Feuerlöschpolizei, Arbeitsdienst, SS-Standarte „Feldherrnhalle“, Formationen der SA, Werksharen, NSKK, NSFW, Politische Leiter, NSDÖB, NSDÖBV, Bahnhofschutz, Postschutz, Luftschutz, Technische Rettung, NS-Marinebund, Reichskriegerbund, Reichstreubund, das Rotkreuz und die SS beteiligen. Gegen 19.30 Uhr treten die Formationen in den Straßenzügen am Bahnhof Gesundbrunnen an. Der Fackelzug nimmt folgenden Weg: Brunnenstraße—Rosenthaler Tor—Gäßser Straße—Oranienburger Tor—Friedrichstraße—Unter den Linden—Lustgarten. Um 21.30 Uhr wird der Aufmarsch im Lustgarten beendet sein. Nach dem Fahnenauftanz wird um 22 Uhr Generalfeldmarschall Göring eintreffen. Gaupropagandaleiter Wächter wird die Kundgebung, in deren Mittelpunkt die Rede des Generalfeldmarschalls Göring stehen wird, eröffnen. Ein Großer Zapfenstreich wird gegen 23 Uhr die Kundgebung beschließen.

Der Rundfunk am 1. Mai

Die Reichssendungen zum Nationalen Feiertag.

Folgendes Programm wird am Tag der Nationalen Arbeit als Reichssendung von allen Reichssendern übernommen:

5.00 Uhr: Reichssender Hamburg: Hafenkonzert vom Dampfer „Deutschland“ der Hamburg-Amerika-Linie.

7.00 Uhr: Reichssender Königsberg: „Musik aus Ostpreußen“. Märche, Soldatenlieder und Volksländle.

8.00 Uhr: Reichssender Berlin: „Frühlingslieder der deutschen Jugend“. Musikalische Leitung: Georg Blumensaat.

8.25 Uhr: Reichssender Berlin: Jugendkundgebung im Olympiastadion.

9.20 Uhr: Reichssender Frankfurt: „Festliche Musik“. Es spielt das Große Orchester des Reichssenders Frankfurt, Leitung: Otto Frickehofer.

10.00 Uhr: Deutsches Landesender: Feststellung der Reichskulturskammer im Deutschen Opernhaus Charlottenburg.

11.00 Uhr: Deutsches Landesender: „Im gleichen Schritt und Tritt“. Lieder und Märche.

12.00 Uhr: Deutsches Landesender: Hauptkundgebung im Lustgarten.

13.30 Uhr: Reichssender Saarbrücken: „Fröhliche Weisen“. Es wirken mit: Das Große Orchester des Reichssenders Saarbrücken, Leitung: Albert Jung. Das Kleine Orchester des Reichssenders Saarbrücken, Leitung: Edmund Kasper; Else Blank (Sopran), Lotte Schürhoff (Sopran), Willy Schneider (Bassbariton); der Chor des Stadttheaters Saarbrücken, Leitung: Hans Liebe.

15.00 Uhr: Reichssender Wien: „Ehret die Arbeit.“ Musik und Worte zur Ehre der Schaffenden.

16.00 Uhr: Ringsendung der Reichssender Berlin, Leipzig, Köln und des Landessenders Danzig: „Fröhlicher Tanz im Mai“.

Reichssender Berlin: 16.00—16.40 Uhr: Das Kleine Orchester des Reichssenders Berlin, Leitung: Willi Steiner; Mandolinen-Orchester „Napoli“ und Hans Bund, Klavier.
Reichssender Leipzig: 16.40—17.20 Uhr: Kapelle Otto Fröde; Inge Befken und Erwin Hartung (Gefang).
Reichssender Köln: 17.20—18.00 Uhr: Kölner Rundfunkorchester, Leitung: Josef Breuer. Kölner Rundfunkchor, Leitung: Wilhelm Adam; Tanzorchester Leo Eysoldt.
Landessender Danzig: 18.00—18.30 Uhr: Das Danziger Landesorchester, Leitung: Curt Koschnick.
18.30 Uhr: **Deutschlandsender:** Echo vom Nationalen Feiertag am 1. Mai.

19.00 Uhr: **Deutschlandsender:** Nachrichten.
19.15 Uhr: **Reichssender Leipzig:** „Unterm Maibaum.“ Heitere Volkslieder und Tänze. Chor des Reichssenders Leipzig, Leitung: Friedbert Sammler; Rundfunkorchester, Leitung: Hilmar Weber.

20.00 Uhr: **Reichssender München:** „Freut euch des Lebens.“ Das Kleine Rundfunkorchester unter Franz Michalovic; die Tanzkapelle des Reichssenders München; die Blaskapelle Überbauer aus Ingolstadt und die Münchner Rundfunksträume, Leitung: Carl Michalovic.

21.45 Uhr: **Deutschlandsender:** Nachrichten.
22.00 Uhr: **Deutschlandsender:** Abendkundgebung im Lustgarten.

23.00—3.00 Uhr: **Ringsendung** der Reichssender Breslau, Wien und Stuttgart: „Wir tanzen um den Maibaum.“ Volks-, Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Heiliger Frühling

Der 1. Mai im größeren Reich

Der Maibeginn hat seit jeher die Menschen des Nordens nach der schweren Zeit des Winters mit Freude und Jubel erfüllt. Das sprossende Grün, der Glanz der Blüten und die wundersam linde Luft nach der scharfen, peitschenden Kälte der eisigen Monate vergibt ihnen die Härten der kalten Tage und lebt ihnen den Frühlingsbeginn im Wechsel der Jahreszeiten als die schönste Zeit des Jahreslaufes erscheinen.

Der Mai ist gekommen — — —, wie ein Jubelruf schallt dieses alte Volkslied durch die deutschen Gauen und lädt uns bewußt werden, daß die alte völkische Frühlingssehnsucht auch in jenen Jahren, in denen das Volkstum fast vergessen schien, doch tief im Herzen der Menschen pulsie und niemals verlorengangen war. Jahrtausendealte Volkssehnsucht hatte seine Wurzeln zu fest verankert, als daß es sich jemals wieder herausreißen ließe.

Der Tag des 1. Mai aber ist der Tag des Besinnens, der Rückschau auf das vergangene Arbeitsjahr, das uns im sonnenüberstrahlten Grün der Frühlingsbäume mit der stolzesten Freude erfüllt. Freude will geteilt sein. Kein Wunder darum, wenn wir an den Freudentagen unseres persönlichen Lebens unsere Verwandten und Freunde um uns versammeln. An dem Festtag der Freude, am 1. Mai, aber strömt unter dem ragenden Stamm des „Maibaumes“ die Gemeinschaft des Volkes zusammen wie eine einzige große Familie. Die Herzen von Millionen Menschen schlagen an diesem Tag im gleichen Takt. Diese leuchtende, überschäumende Volksfreude erfüllt die große Weltstadt gleichermassen wie das entlegene Dorf an der Küste oder wie den winzigen Weiler zu Füßen der himmeltragenden Bergriesen. Ihre Kraft ist so stark und sprühend, daß sie wie ein Feuerbrand auf den Grasgrünigkeiten überspringt und auch den Fremden ansteckt, selbst wenn er versuchen sollte, sich ihrem Bann zu entziehen. Ihm müßten diese geheimen feindseligen Kräfte, die in unserem Volk neu erwacht worden sind, ein Rätsel bleiben, solange er sie lediglich aus der greifbaren Nähe der Gegenwart zu ergründen sucht.

Aber auch uns selbst wird der pulsende Blutstrom, der uns zum Maibeginn erfüllt und uns jenes unbeschreiblich befriedigende Glücksgefühl vermittelt, das uns gewissermaßen von innen heraus erneuert, verständlicher werden, wenn wir seinem Ursprung nachgehen. Hier liegt ältestes germanisches Kulturgut verwurzelt, das unser Blut nicht zu verleugnen vermag. So wie wir uns heute am 1. Mai an den würdigen Versammlungsstätten unter freiem Himmel zusammenfinden, so strömen schon vor Jahrtausenden unsere Vorfahren am Tage vor dem Maibeginn an den Thingplätzen ihrer Gauen zusammen.

Der Maibaum wird uns kein unverständliches Sinnbild mehr sein, wenn wir bei seinem Anblick der wehrhaften Gestalten unserer alten Ahnen gedenken, die sich einst nach alter nordisch-germanischer Sitte in die Wälder begeben, um hier in den im ersten Frühlingstag

sprossenden Bäumen die Götter des Sommers zu ehren, denen diese Bäume geweiht waren.

Erst in späteren Zeiten wurden die segenspendenden Stämme gefällt. Diese Arbeit mußte in aller Heimlichkeit vorstatten gehen. Im Dunkel der Frühlingsnacht breite man den Baum von seinen Astern und schälte die Rinde ab, damit sich keine bösen Geister, die der Fruchtbarkeit schädlich waren, zwischen Rinde und Holz festsetzen vermochten. Heimlich brachte man den „Maibaum“ ins Dorf, stellte ihn hier, mit den Emblemen der Volksgemeinschaft geschmückt, auf dem Anger auf und machte ihn damit zum Mittelpunkt der dörflichen „Maifeier“.

Am ländlichen „Maibaum“ fehlt gewöhnlich auch nicht die Nachbildung eines jungen Menschenpaars, die eine bedeutsame Erinnerung an das germanische „Maifest“ heraufbeschwört. Der „heilige Lenz“, wie der Maibeginn bei unseren Vorfahren hieß, war neben seinem kulturbedingten Anlaß zugleich von höchster völkisch-politischer Bedeutung. Auf diesem ältesten deutschen Landtag bot das Zusammenströmen aller wehrhaften Männer Gelegenheit zur Wahl des neuen Führer, zur Erklärung der Herzöge in kriegerischen Zeitschriften und zur Schwerleite der Junglinge, die durch diesen Alt der Wehrhaftmachung in die Lage versetzt wurden, nun einen eigenen Haushalt zu gründen und ihre spätere Familie zu verteidigen.

Das junge Paar am Maibaum verbindet nicht jene Glücklichen, die sich vor ungezählten Jahrhunderten im „heiligen Lenz“ fanden, um als Stammler späterer Geschlechter gemeinsam zu den Städten neuer Siedlungen zu ziehen, wenn der engbegrenzte Boden der Sippe für die Niederlassung des Jungvolkes nicht ausreichte. Jener germanische „Wonnemonde“ aber stand im Zeichen härtester Arbeit, denn es galt, den Urwald zu roden, mit eigener Hand die Wohngrotte zu errichten und den Waldboden fruchttragend zu machen, bevor an ein stilles Glück zu denken war.

So mag im kommenden Mai dann die junge Gemeinschaft der neuen Siedlung voll Stolz und innigster Freude zum erstenmal zur Baumfeier in den Wald gezogen sein, um den Segen der Götter auf den schwer erklämpften Boden herabzurufen. Auch für uns steht in diesem Jahr der 1. Mai im Zeichen gewaltigen Geschehens. Zum erstenmal versammelt sich das großdeutsche Volk von „der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt“ unter dem Maibaum, begnügt von der Größe des geleisteten Werkes, erfüllt von den Hoffnungen an eine herliche Zukunft unter dem Führer, dem die ganze Gemeinschaft einstimmig erwählte. Dieser Gedanken wollen wir uns bewußt werden, wenn die Krone des Maibaumes im Schmuck der bunten Bänder über unseren Köpfen weht und die Maienfreude uns wie ein unsichtbares Band mit den Ahnen unseres Volkes verbindet. H. W. Ludwig.

Gegen Zahnstein-Ansatz
Chlorodont
die Qualitäts-Zahnpaste

Deutsches Brauchtum im Mai

Verbindlichkeit der schöpferischen Kräfte der Natur — Art-eigene Bräuche werden wieder wach

Mit dem Mai beginnt erst der eigentliche Frühling, und die Errichtung des Maibaumes in allen Dörfern und Städten des Reiches verbindet den endgültigen Abschluß des Winters. Unsere naturverbundenen Vorfahren, die weder Theater noch Film oder ähnliche Vergnügungen während der dunklen Wintermonate kannten, sehnten sich ungleich mehr nach der Helle und Fröhlichkeit des Mai als der heutige Mensch. Die große Freude, die sie über den endgültigen Sieg der Sonne empfanden, spiegelt sich deutlich im Brauchtum dieser Zeitspanne, das an Buntheit und Mannigfaltigkeit alle übrigen Zeiten des Jahres übertrifft.

Zum letzten Male tobten sich die gegnerischen Mächte in der ersten Maiennacht, der sogenannten Walpurgsnacht, gegen den einziehenden Sommer aus. Das wilde Treiben der „Hegen“ in dieser Nacht stellt, allerdings sehr verzerrt und verbogen, den Kampf des Winters gegen den strahlenden Frühling dar. Hinter all den vielen Bräuchen im bäuerlichen Lebenskreis dieser Tage steht wieder neben aller Freude auch die Sorge um den Fortgang und das Wachstum der Saaten.

Das Ausstellen des Maibaumes ist eine uralte Sitte. Der

brauch reicht in seinen Ursprüngen zweifelsohne in vorchristliche Zeiten zurück. Er wurzelt in der germanischen Auffassung vom Baum als Sinnbild des Lebens und steht in einer Reihe mit den vielen Abbildern dieses Lebensbaumes im Jahreslaufbrauchtum. Die heute übliche Form des Maibaumes besteht in einer hohen Tanne oder Eiche; selten wird auch eine Birke verwendet. Der Stamm wird entstellt und geschnitten bis auf die oberste Spitze, die früher mit einem Hahn, einer Fahne oder mit bunten Bändern, heute zumeist mit dem Hakenkreuz geschmückt wird. Am unteren Teil des Stammes werden auf den angebrachten Querlangen häuerliche Gerätschaften, die Handwerksgeräte der Bünde und in neuerer Zeit auch die Symbole der nationalsozialistischen Gliederungen angebracht. Am Maibaum hängt ferner auf halber Höhe der sogenannte Maikranz, der das Abbild des anfangs und endlosen Jahreskreises darstellt. Mit diesem Lebensbaum, der uns heute Sinnbild unserer lebendigen Volksgemeinschaft ist, holt man in sinngemäßer Weise jedes Jahr gleichsam neue Kraft und neue Lebensgeister in das Dorf oder in die Stadt herein.

Um diesen festlich geschmückten Mittelpunkt entwickelt sich am Maientage, der heute zum Tag der nationalen Arbeit erhoben wurde, ein buntes und fröhliches Treiben. Neben dem großen Maibaum werden die vielen Maien oder Maibuschen in Gestalt der frischgrünen Birkenzweige zur Ausschmückung von Haus und Hof verwendet. Diese Lebens- und Segenzweige finden wir, geschmückt mit bunten Bändern und ausgeschlafenen Eiern, sowohl bei den Umzügen der Jugend wie auch vor den Haustüren und vor allem vor den Fenstern der Mädchen, wo sie am Morgen als freudige Überraschung von den Burschen hingestellt wurden. Dieser Brauch ist in vielen Gegenden noch lebendig, und jedes ehrbare Mädchen erwartet das „Maientechen“ ihres Liebsten als etwas Selbstverständliches.

Das, was das gesamte Frühlingsbrauchtum, insbesondere aber das Maibauchtum kennzeichnet, sind die vielen Wettkämpfe und Wettkämpfe, die an diesen Tagen überall auf unseren Dörfern ausgetragen werden. In ihnen kommt ganz klar der Leistungsgeiste zum Ausdruck, und mit ihnen eröffnen die Dorfschaften ihre brauchtümlichen Auslesekämpfe der Jugend, die sich über das ganze Jahr hin erstrecken. Die verschiedenen Anlässe und Gelegenheiten werden dazu benutzt, Kraft und Ausdauer mit den anderen Burschen oder Mädchen zu messen. Durch Wettkämpfe oder Wettkämpfe wird der beste und kräftigste Bursche ermittelt. Es seien hier nur einige Arten von Wettkämpfen erwähnt, so z. B. das Sonnenabschlagen in Pommern und Mecklenburg, das Kranzkreisen und Kufenstechen in der Kurmark und in der Steiermark, das Hahnenreiten im Fläming. Seit dem Mittelalter kommen zu diesen dörflichen Auslesekämpfen noch die aus der Stadt stammenden Schützen.

Die Mädchenhaft des Dorfes steht indessen nicht zurück, sondern ermittelt ebenso wie die Burschen durch Wettkämpfe, z. B. beim „Schürzenrennen“ in Oberschlesien, ihre tüchtigste Vertreterin. Aus diesem Auslesekampf oder häufiger noch aus dem sog. „Mailehen“ geht dann das tüchtigste und schönste Mädchen des Dorfes als Siegerin hervor und bildet zusammen mit dem besten Burschen das sog. Maipaar. Uralte Blautauslese liegt in diesem Sichfinden der Besten. Die Wiederkehr des neuen Lebens in der Matzenzeit und die Frühlingsermählung von Himmel und Erde, die in der germanischen Mythologie als Hochzeit Wodans mit Frigg bezeichnet wird, findet im Maibaum ihre sinnbildliche Darstellung durch die Einholung der Maibraut durch den Maibräutigam. Es widerspricht deshalb dem ursprünglichen Sinn dieses Brauches, wenn heute nur eine Maikönigin und nicht auch ein Maikönig ausgerufen wird.

Es ist der Kirche bezeichnenderweise bis heute nicht gelungen, das alte vorchristliche Frühlingsfest, in dem unser deutsches Maibauchtum wurzelt, in ihre Liturgie einzubauen oder auch nur mit christlichem Inhalt zu erfüllen. Das einzige, was sie erreichte, war eine Verlagerung einzelner Maibräuche auf das Pfingstfest und eine Festlegung solcher Bräuche, die früher unabhängig von einem bestimmten Tag waren, auf besondere Zeitpunkte, wie Himmelfahrt, Pfingsten und Karfreitag. Seit der Erhebung des 1. Mai zum Feiertag des nationalsozialistischen Deutschlands hat eine rückläufige Bewegung eingesetzt. Mancher alte Brauch ist heute im Begriff, wieder auf seinen ursprünglichen Zeitpunkt zurückzuturnieren.

Der 1. Mai hat heute als Tag der nationalen Arbeit eine neue Sinngabe erhalten, er zeigt ein vorwiegend politisches Gesicht. Es ist das Wunderbare, daß sich dieses politische Gesicht und das brauchtümliche dieses Tages wie selbstverständlich ergänzen. Die artigen und altüberlieferteren Bräuche des „Hohen Maies“ bilden den tiefsten Wesensinhalt des nationalen Feiertags. Sie sind uns Ausdruck unserer nationalsozialistischen Weltanschauung und damit letztes und heiligstes Sinnbild unserer schwer erklämpften Volksgemeinschaft.

Friedrich Rehm.

gespäter wiederkehrender Nummer schließen den ganzen Kiel nach unten zu ab.

„Wenig Betrieb jetzt, was?“ beginnt er ein Gespräch, als der Wirt ihm das Glas an den Tisch bringt.

„Na, 's ist immer ruhig hier. Nur die letzten Tage waren 'n paar Leute mehr da.“

„Was Befonderes los gewesen? Kirmes?“

„Ich wo wegen dem Mord! Darüber haben sie doch alle gesprochen...“

„Mord? Was für ein Mord?“

„Na, wo doch hier der Baron erschossen worden ist. Haben Sie nichts davon gehört?“

„Nee, bin noch fremd hier.“

„Da können Sie natürlich nichts wissen. Der Baron Faciüs ist ermordet worden, mitten in seinem Wald, Schuß in die Brust...“

„Doch sicher Wilddiebe, was?“

Der Wirt zieht die linke Schulter hoch, das ist bei ihm ein Zeichen des Zweifels.

„So sagen Sie wohl, aber hier ist lange keiner mehr schwartzgegangen. Mir scheint's nicht recht wahrscheinlich.“

„Wer soll's denn sonst gewesen sein?“

„Da, wenn man das weißte!“

„Hat er denn Feinde gehabt, euer Baron?“

„Ah nee, das kann man eigentlich nicht sagen, er ist ganz gut ausgelaufen mit den Leuten hier herum.“

„Ob er irgendwo auswärts einen gehabt hat?“

„Keine Ahnung!“

„Ja, man erlebt manchmal komische Sachen. Da hat er sich nun mit allen Leuten gut gestanden, und doch knallt ihn einer über 'n Haufen...“

„Na ja, mit allen Leuten, das stimmt nun wohl auch wieder nicht so ganz...“

„Warum denn? Sie sagten doch gerade...“

„Ich meinte, mit den Bauern hier stand er sich ganz gut, aber da ist einer, der Herr von Mögg, drüber auf Binnberg, mit dem ist er früher gut Freund gewesen, aber in der letzten Zeit muß mal was losgewesen sein!“

„Da gab's wohl so 'ne richtige Feindschaft, so mit Forderung und Duell, wie's bei den feinen Leuten immer ist?“

„Ah wo! Angequats haben sich die beiden schon noch. Und miteinander gesprochen auch. Aber bloß so ganz



8. Fortsetzung

„Expresbüchje, Kaliber 11,6 Millimeter!“
„Ist das so was Besonderes, diese Expressbüchje?“
„Ja, Herr Assessor, waren früher sehr teure Gewehre, befanden sich also annehmbar nur in den Händen bemittelner Jäger, in diesem Falle also wohl: in Händen von Gutsbesitzern... und wo ich nunmehr nach der Mordwaffe zu suchen hätte...“

„Ich verstehe Sie, Herr Kommissar, so kommen wir vielleicht ans Ziel. Sie meinen, daß man irgendwo in einem der Herrenhäuser in der Umgebung von Altschau diese bewußte Büchje finden müsse.“

„Ja, oder doch mindestens gewinnt man Anhaltpunkte, wohin man die Suche ausdehnen kann.“
„Kluger Gedanke“, nickt der Assessor zustimmend.
„Aber Ihr Himmel bringt mir jetzt etwas anderes wieder in Erinnerung. Ich habe es erst gar nicht beachtet. Aber vielleicht kann es in Zusammenhang mit Ihrer Feststellung nun doch richtig sein...“

„Sie machen mich neugierig, Herr Assessor!“

„Also hören Sie her! Ich habe über den vorläufigen Ausgang unserer Untersuchung der Schwester des Toten, Fräulein von Faciüs, Bericht erstattet. Und wie ich davon sprach, daß es sich um ein Geschoß von einer Waffe veralteter Konstruktion handeln müsse, wurde sie plötzlich unruhig. Erst schien mir das weiter nicht wichtig, man könnte denken, daß sie noch irgendeine bestimmte Erklärung erwartete, wem die Waffe gehörte, oder so etwas Ähnliches. Aber nachdem Sie nun glauben, daß das Gewehr nur aus dem Besitz einer Gutsbesitzerfamilie aus der Umgebung stammen könne, da möchte mir dieser Erinnerung vielleicht doch einiges Bedeutung

gewonnen haben, vielleicht weiß sie sogar, wo man das Gewehr zu suchen hätte...“

„Hm, wissen Herr Assessor sonst noch irgend etwas über diese junge Dame?“
„Nichts, höchstens noch, daß sie verlobt ist...“

„Und wer ist der Glückliche?“
„Ich lernte ihn auch kennen, ein junger Rittergutsbesitzer aus der Nachbarschaft, ein Herr von Mögg auf Binnberg.“

Overbeck blickt eine Sekunde lang vor sich hin.
„Nun möchte man aus Ihrer Beobachtung fast folgern, daß sie für ihren Verlobten fürchtete, als sie so erregt ward...“
„Um Gottes willen, Herr Kommissar, das habe ich denn doch nicht behauptet!“
„Tue ich auch nicht, Herr Assessor. Ich werde jedenfalls zuallererst Fräulein von Faciüs auffuchen, vielleicht kriege ich es fertig, daß sie mir ihre Aufregung zufriedenstellend erklärt.“
„Dann wählen wir ja, ob wir ihrem damaligen Zustand Beachtung schenken müssen oder nicht.“
„Allerdings, aber nun muß ich fahren...“
„Ha-ha und Beinbruch, Herr Kommissar!“

„Einen Korn, Herr Wirt!“ ruft der gerade eingetretene Gast dem dicken Mann zu, der sich hinter der braungestrichenen Theke zu schaffen macht.

„Gleich, Herr Nachbar!“ erwidert dieser gleichgültig und greift nach der Flasche im Regal. „Inspektor von 'nem kleinen Gut oder so was Ähnliches“, folgert er aus dem Auftreten des Gastes.

Und so sieht dieser auch wirklich aus. Unter dem reichlich pomadisierten Scheitel dehnt sich ein wettergegerbtes Gesicht in die Länge und Breite, zwei Ohren stehen weit davon ab. Ein hoher, altmödischer Stehkragen, um den sich eine schreiend-bunte Krawatte schlängt, verbindet dieses Gesicht mit einem kräftigen, ja fast athletischen Körper, der in einem Konfektionsanzug dritter Güte steckt, der erstaunlich zu knapp für seinen Träger und zweitens von einer Farbe ist, die früher einmal ein leuchtendes Lila-blau gewesen sein möchte, jetzt aber durch die wohltätige Wirkung der Sonne zu einem für die Augen eher ertragbaren Blau-grau gedämpft worden ist. Ein wahr kräftige

Juden müssen Vermögen anmelden

Bestandsaufnahme bis zum 30. Juni 1938
Auf Grund der Verordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes vom 18. Oktober 1936 wurde unter dem Datum vom 26. April eine Verordnung über die Anmeldung des Vermögens von Juden erlassen. Danach ist jeder Jude verpflichtet, sein gesamtes in- und ausländisches Vermögen nach dem Stande vom Tage des Inkrafttretens der Verordnung anzumelden und zu bewerten, wenn der Gesamtwert des anmeldepflichtigen Vermögens ohne Berücksichtigung der Verbindlichkeiten 5000 Mark übersteigt.

Juden sind der Staatsangehörigkeit haben nur ihr inländisches Vermögen anzumelden und zu bewerten. Die Anmelde- und Bewertungspflicht trifft auch den nichtjüdischen Ehegatten eines Juden. Für jede anmeldepflichtige Person ist das Vermögen getrennt anzugeben. Zum Vermögen gehören nicht bewegliche Gegenstände, die ausschließlich zum persönlichen Gebrauch des Anmeldepflichtigen bestimmt sind, und der Hausrat, soweit sie nicht Luxusgegenstände sind. Jeder Vermögensbestandteil ist mit dem gemeinen Wert einzusehen, den er am Tage des Inkrafttretens dieser Verordnung hat.

Die Anmeldung ist unter Benutzung eines amtlichen Musters bis zum 30. Juni 1938 bei der für den Wohnsitz des Anmeldenden zuständigen höheren Verwaltungsbörde abzugeben. Ihr ist auch unverzüglich jede Veränderung des Vermögens anzugeben. Die Angelegerpflicht gilt auch für die Juden, die nach dem Inkrafttreten der Verordnung Vermögen im Werte von mehr als 5000 Mark erwerben.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan kann die Maßnahmen treffen, die notwendig sind, um den Einsatz des anmeldepflichtigen Vermögens im Einklang mit den Belangen der deutschen Wirtschaft sicherzustellen. Verstöße gegen die Verordnung werden mit Gefängnis und mit Geldstrafe, in besonders schweren Fällen vorsätzlicher Zu widerhandlung mit Zuchthaus bis zehn Jahren bestraft.

Gleichzeitig ist auf Grund vorstehender Verordnung eine Anordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan ergangen. Sie bestimmt u. a.:

Die Veräußerung oder die Verpachtung eines gewerblichen land- oder forstwirtschaftlichen Betriebes sowie die Befestigung eines Fleischbrauchs an einem solchen Betrieb bedarf zu ihrer Wirksamkeit der Genehmigung, wenn an dem Rechtsgeschäft ein Jude als Vertragsabschließender beteiligt ist. Das gleiche gilt für die Verpflichtung zur Vornahme eines solchen Rechtsgeschäfts. Die Neueröffnung eines jüdischen Gewerbebetriebs oder der Zweigniederlassung eines jüdischen Gewerbebetriebs bedarf der Genehmigung. Wird die Genehmigung versagt, so steht dem Antragsteller die Beschwerde an den Reichswirtschaftsminister zu. Seine Entscheidung kann nicht angefochten werden. Wer vorsätzlich oder fahrlässig ohne die erforderliche Genehmigung 1. einen gewerblichen, land- oder forstwirtschaftlichen Betrieb übernimmt oder behält oder einem anderen überlässt oder beläßt oder 2. einen jüdischen Gewerbebetrieb oder die Zweigniederlassung eines solchen Betriebes eröffnet, wird nach der Verordnung über die Anmeldung des Vermögens von Juden vom 26. April bestraft.

*

Generalfeldmarschall Hermann Göring als Beauftragter für den Vierjahresplan, der Reichsinnenminister und die zuständigen Stellen in Österreich haben unmittelbar nach dem Abschluß des Wahlkampfes vom 10. April die Vorbereitungen für den ersten Schritt zur Regelung der Frage getroffen, welche Stellung künftig das Judentum in der deutschen Wirtschaft haben soll. Der erste Erlass über die Bestandsaufnahme des jüdischen Kapitals ist erfolgt. Es erwies sich nach der Wiedereinigung Österreichs in das Reich als dringende Aufgabe, die Mitwirkung jüdischen Kapitals in der Wirtschaft des Großdeutschen Reiches festzustellen. Dieser Schritt war auch im

Reich seit längerer Zeit beabsichtigt, weil sich mit der Durchführung des Vierjahresplanes mancherlei Missstände ergaben und auch häufig versucht wurde, mit getarnten Positionen den jüdischen Einfluß in der deutschen Wirtschaft wieder zu stärken. Häufig wurden beispielweise in Wien ganz oberflächliche "Aristierungen" vorgenommen. Es wurde auch beobachtet, daß die Inhaber jüdischer Geschäfte in Wien von sich aus ihr Unternehmen für "arisch" erklärt, weil sie irgendeinen Schlußvertrag mit einem angeblichen "Arier" abgeschlossen hatten. Die Verordnung enthält nur die ersten Maßnahmen für eine durchgreifende und entscheidende Regelung, die nach der Bestandsaufnahme des jüdischen Vermögens erfolgen wird.

Der Dank des Stellvertreters des Führers

Der Stellvertreter des Führers bittet alle, die aus Anlaß seines 44. Geburtstages seiner gedachten, auf diesem Wege den Dank für die Glückwünsche entgegenzunehmen, da er zu seinem Bedauern außerstande ist jedem einzeln direkt zu danken.

Fünf Jahre Stellvertreter des Führers

Die Betreuung Rudolf Hess' durch den Führer.

Am heutigen Tage jährt sich zum fünften Male der Tag, an dem Rudolf Hess das Amt des Stellvertreters des Führers übertragen wurde. Am 28. 4. 1933 wurde folgende Verfügung des Führers vom 21. 4. 1933 veröffentlicht und in Kraft gesetzt:

"Den Leiter der Politischen Zentralkommission, Rudolf Hess, ernenne ich zu meinem Stellvertreter und erteile ihm Vollmacht, in allen Fragen der Parteiführung in meinem Namen zu entscheiden."

Rudolf Hess gehört zu den ältesten Kämpfern des Führers. Er war schon im Jahre 1921 SA-Führer und gehörte auch zu denen, die nach den Novembertagen des Jahres 1923 die Festungshaft des Führers in Landsberg am Lech teilten. Bis zur Neugründung der Partei war er lange Jahre Adjutant und Privatsekretär des Führers und am 15. 12. 1932 mit der Leitung der neu geschaffenen Politischen Zentralkommission beauftragt worden.

Goldenes Parteiaabzeichen höchster Orden

Auf Anordnung des Führers und Reichsfanzenlers dürfen folgende Ehrenzeichen der nationalsozialistischen Bewegung getragen werden: das Goldene Parteiaabzeichen (Ehrenzeichen für Mitglieder unter Nr. 100 000), das Coburger Abzeichen, der Blutorden vom 9. November 1923, das Nürnberger Parteiaabzeichen von 1929, das Abzeichen vom SA-Treffen in Braunschweig 1931, die Tradition-Gauabzeichen und das Goldene HJ-Abzeichen.

Das "Goldene Parteiaabzeichen" ist der höchste Orden des Dritten Reiches. Die Ehrenzeichen der nationalsozialistischen Bewegung werden durch das Gesetz über Titel, Orden und Ehrenzeichen vom 1. Juli 1937 an sich nicht berührt. Doch wird derjenige, der unbefugt die Ehrenzeichen der nationalsozialistischen Bewegung trägt oder wer Abzeichen, die nach ihrer äußeren Form oder Trageweise diesen Ehrenzeichen ähneln, trägt, herstellt, anbietet, feilhält, verkauft oder sonst in den Verkehr bringt, mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Der Dank an die Bischöfe

Die Abstimmungslaudgebung vom österreichischen Clerus begeistert aufgenommen

Ein kürzlich erlassener Aufruf der "Arbeitsgemeinschaft für den religiösen Frieden" an die österreichische Geistlichkeit, an die österreichischen Bischöfe eine Dankadresse für ihre Haltung gegenüber dem Nationalsozialismus zu richten, hat der "Reichspost" zufolge ein starles

zu gesunden. Aus allen Teilen Österreichs sind bereits Hunderte von Unterschriften eingelaufen. Neben zahlreichen Begleitschreiben, von denen mehrere von der "Reichspost" veröffentlicht wurden, bringen die begeisterte Bischöfe zum Ausdruck.

Allgemein wird besonders hervorgehoben, daß die durch die politische Neuordnung geschaffene Lage die Geistlichkeit vor eine große Aufgabe stelle. Daher müsse das Priesterleben heute mehr denn je nach innen tief religiös und heilig sein; nach außen müsse der Priester untadelig und beispielgebend in jeder Hinsicht bestehen, sowohl als Seelsorger als auch als Staatsbürger.

Zu der gleichen Haltung als Christ, Staatsbürger und Volksgenosse müsse die Geistlichkeit auch die ihrer Sorge anvertrauten Gläubigen erziehen.

Überwindung reichsfremder Tradition

Bürckel vor den Mitgliedern der österreichischen Landesregierung.

Gauleiter Bürckel empfing in seinen Diensträumen im Parlament den Reichstatthalter Seyß-Inquart, den SS-Gruppenführer Kappeler sowie die gesamte österreichische Landesregierung zu einer Aussprache über die bevorstehende staatspolitische Arbeit.

Gauleiter Bürckel betonte in kurzen einleitenden Worten die geschichtliche Aufgabe, die im Laufe des bevorstehenden Arbeitsjahres zu lösen sein wird. Die Neugliederung des bisherigen Landes Österreich werde gleichzeitig die Überwindung einer unheilvollen reichsfremden Tradition mit sich bringen, einer Tradition, der die Deutschen Österreichs am 10. April feierlich abgeschworen haben.

Der Gauleiter bekannte sich im Laufe seiner Aufführungen zu einer sofortigen starken Vereinfachung des gegenwärtigen österreichischen Regierungsapparates und betonte, daß das kommende Jahr die Gestaltung einer neuen politischen Organisation mit sich bringen werde. Gauleiter Bürckel forderte die Mitglieder der Landesregierung zu kameradschaftlicher Mitarbeit an dem großen geschichtlichen Werk der endgültigen Heimführung der österreichischen Lande in das Reich der Deutschen auf und verpflichtete die anwesenden Minister und Staatssekretäre mit Handschlag auf vollen Einsatz für die kommende Aufgabe.



Das Festabzeichen, das aus Anlaß des Führerbesuches in Italien herausgegeben wird.
Associated Press-Wagenborg

Du fällst im Alter keinem zur Last, wenn Du Dein Leben versichert hast. Tu's lieber heute als morgen.

taut und geruht, und einer ist dem andern aus Weg gegangen."

"Und wenn nun der Rögg oder wie er heißt, auf ihn geschossen hat?"

"Mann, was quatschen Sie denn da! Der wird doch nicht auf seinen künftigen Schwager schießen! Nein, das ist ganz ausgeschlossen!"

"Ach so, er will dem seine Schwester heiraten! Aber wenn sie nun erbt? Oder sind Kinder von dem Baron da oder andere Geschwister noch?"

"Nein, die erbt alles allein."

"Das ganze große Gut?"

"Klar, das gehört ihr jetzt alles."

"Da könnte man aber doch meinen..."

"Nein, nein, bilden Sie sich da nur nichts ein, Binnberg ist auch nicht kleiner oder schlechter als Altschönau. Und Geld hat Rögg auch, mehr sogar als Facius..."

"Aber wer soll denn nächster auf den Baron geschossen haben, Menschkind? So ohne allen Grund knallt man doch nicht 'nen Mitmenschen nieder!"

Der Wirt geht an die Theke zurück und schenkt für sich selber aus der Flasche ein.

"Mir auch noch 'nen Korn, Herr Wirt, und dann 'n kleines helles dazu..."

Der Diener entspricht seinem Wunsch.

"Ja", sagt er dann und setzt sich wieder zu seinem Gast an den Tisch, "das können Sie sich wohl denken, daß das hier Aufregung gegeben hat. Der Kibelle war da..."

"Wer ist 'n das wieder?"

"Der größte Bauer im Dorf, aber sonst 'n ganz manlicher Kerl, der hat nämlich zusammen mit Herrn von Rögg den Baron gefunden. Ich sage Ihnen, aufgeregt war der, mindestens fünf Schnäpse hat er trinken müssen, ehe er's Maul aufmachen konnte..."

"Kann ich mir gut vorstellen, muß auch nicht schön sein, wenn man plötzlich so 'nen Toten vor sich auf'm Weg sieht."

"Plötzlich? I wo, die haben ihn doch gesucht. Weil sie seinen Hund gehört haben, der wo bei dem Toten ausgestanden hat und immer lauthals darauslos geblieben."

"Ja, ja", meint der Gast nachdenklich, "so 'n Hund ist manchmal besser wie 'n Mensch."

"It auch wahr. Und gar nicht ranlassen wollte er die zwei. Von hinten hat der Kibelle kommen und ihn festhalten müssen."

"Was Sie nicht sagen! Das ist doch wahrhaftig 'ne Geschichte für... hm... für 'n Tierschutzkalender, so 'n treues Tier!"

Der Wirt stimmt ihm durch ein trüges Kopfnicken bei.

"Und gar keine Spuren hat man gefunden?"

"Wie denn? Wo doch das scheußliche Wetter draußen war, nichts wie Sturm und Regen..."

"Na ja, da geht das natürlich nicht. Ja, was so alles passiert in der Welt!"

Auch zu dieser reichlich allgemeinen Wahrheit nicht der dicke Wirt. Aber dann wird er aus seiner Ruhe gescheucht. Ein kleines Mädchen holt ein paar Zigarren für den Wirt. Und gleich hernach kommt der Postbote in das Gastzimmer.

"Keine Post für mich?"

"Nein, gar nichts, muß nur noch nach Binnberg..."

"Und auch nichts Neues über den Mord?"

"Auch nicht!"

Geschwind klippt der Postbote sein Glas hinunter und macht sich wieder auf den Weg. Der Wirt lehrt zu seinem Gast zurück.

"Hören Sie mal", sagt der jetzt, "kann ich bei Ihnen wohnen?"

"Natürlich, oben habe ich zwei Zimmer. Haben Sie hier was zu tun?"

"Der andere nicht."

"Ja, ich hab 'ne Vertretung!"

"Gehen aber gar nicht aus wie so 'n Städter..."

"Bin ich auch nicht, war früher selber auf 'm Gut als Inspektor. Wer das wurde nachher an Siedler aufgeteilt, und seitdem bin ich stellungslos. Hab mich nun um 'ne Vertretung umgedreht..."

"Und was haben Sie denn?"

"Ich will's Ihnen gleich mal zeigen", sagt er und öffnet einen kleinen Koffer. "Schokolade, Kaka, Bonbons, Lebkuchen..."

"Na", meint der Wirt, "wenn Sie länger bleiben, kaufen Sie Ihnen schon auch was ab. Über bei den Bauern werden Sie wohl nicht viel Glück haben."

Der Vertreter zuckt resigniert die Schultern.

"Siehe, möchte der Mensch schwärm auch", tut er

meitergespielt. Und dann ist, als keime eine Hoffnung auf in ihm. "Aber vielleicht werde ich auf den großen Gütern was los, oder in den Vorstädteln... die Deute brauchen ja auch nicht gleich zu bezahlen. Wenn Sie nur bei mir bestellen, meine Firma gibt lange Kredit. Und mit Teilzahlungen ist sie auch einverstanden..."

Müssen das eben mal probieren. Über fangen Sie nicht hier in der Gaststube an, wenn nächster die Bauern mir kommen; halten Sie sich lieber an die Frauen, die kaufen eher solche Schleckerchen..."

Berücksichtigt nicht ihm der andere zu. "Hab ich schon oft genug feststellen können", sagt er. Und später sagt er denn auch mit den Bauern zusammen, ohne auch nur ein Wort von seinem Beruf und seiner Ware zu erwähnen, unterhält sich famos mit ihnen, als gehörte er zum Dorf, und auch in seinen Ausgaben ist er gar nicht kleinlich. Dagegen hat natürlich der Wirt nichts einzubringen.

"Musst doch ganz hübsch verdienen mit dem Schokoladenzeug", überlegt er.

"Überhaupt kriegen Sie heute 'nen Binnernachbar", sagt er, als der Gast sich nach seinem Quartier erkundigt.

"Manu, das ist bei Ihnen ja wie im Hotel!"

"Vorhin ist 'n Bote vom Rittergut dagewesen, ein Versicherungsinvestitor hat da zu tun, der will hier übernachten."

"Um", meint der Kellende, "wenn ich Ihnen da 'n guten Rat geben darf: seien Sie vorsichtig mit dem Versicherungsträger, lassen Sie sich mit dem ja nicht ein, sonst schwächt der Ihnen noch so 'ne Versicherung auf... deinet Sie sich lieber mit meinen Sachen ein, das ist was Reelles!"

4.

"Der Herr läßt sich nicht abweisen, er sagt, er müsse Sie unbedingt sprechen..."

"Dann führen Sie ihn in den kleinen Salon, ich komme gleich dorthin". entscheidet Gina von Facius.

(Fortsetzung folgt)

Auszeichnung der NS-Musterbetriebe

Feierlicher Aufstieg des Nationalfeiertages in der Staatshöfe.

Die feierliche Auszeichnung und die Verleihung der goldenen Fahne an die würdigsten Betriebe findet als Aufstieg des Nationalfeiertages des deutschen Volkes am 30. April 1938, vormittags 10.30 Uhr, in der zu diesem Zweck besonders ausgeschmückten Berliner Staatsoper. Unter den Linden, im Rahmen einer feierlichen Tagung der Reichsarbeitskammer statt.

Die Auszeichnung der NS-Musterbetriebe bildet in diesem Jahr erstmals den Abschluß des vom Reichsorganisationsleiter proklamierten Leistungslampfes der deutschen Betriebe, der in jedem Jahre vom 1. 8. bis 1. 5. läuft.

An der ersten Durchführung dieses Leistungslampfes beteiligten sich 84 000 Betriebe. Aus der gewaltigen Zahl von 84 000 sind nach eingehender Prüfung und Sichtung 102 Betriebe für würdig befunden worden, durch den Reichsorganisationsleiter dem Führer zur Auszeichnung mit der Fahne der Deutschen Arbeitsfront mit goldenem Rad und goldenen Kränen und der Bezeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ vorgeschlagen zu werden. Unter diesen 102 Betrieben, die dem Führer zur Auszeichnung vorgeschlagen wurden, befinden sich auch die 30 Betriebe, die bereits im Vorjahr die goldene Fahne erhalten. Sie haben nicht auf einem einmal erreichten Stand ausguruht, sondern haben im Leistungslampf noch weiterhin ihre Leistungen verbessert und die Gemeinschaft verstieft.

Auf dieser feierlichen Tagung, die von Musikstücken der Staatssymphonie umrahmt wird, gibt der Beauftragte des Leistungslampfes der deutschen Betriebe, Reichsorganisationsleiter Dr. Hupfauf, den Gesamtbericht des ersten Leistungslampfes der deutschen Betriebe. Dieser Gesamtbericht wird zeigen, wie der Leistungslampf aus allen Gebieten einer nationalsozialistischen Betriebsgestaltung einen gewaltigen Aufschwung gebracht hat.

Der Reichsorganisationsleiter und Verteiler der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, gibt die Parole für den Leistungslampf der deutschen Betriebe 1938/39. Anschließend an die Rede des Reichsorganisationsleiters erfolgt die feierliche Auszeichnung der NS-Musterbetriebe und die Übergabe der goldenen Fahnen der Deutschen Arbeitsfront an die Betriebsführer und Obmänner dieser würdigsten deutschen Betriebe.

Festliche Ausschmückung der italienischen Hauptstadt Rom

Ein friedlicher Werpteu „in die r...“ revoluturung erfaßt, um neben den großartigen offiziellen Vorbereitungen zum Empfang des Führers und Reichskanzlers auch zu ihrem Teil zur festlichen Ausschmückung der Hauptstadt beizutragen. Mehr und mehr verwandelt sich das gewohnte Stadtbild. Tag und Nacht arbeiten viele Tausende fleißiger Hände an der Ausgestaltung der Straßenzüge oder erproben die Leuchteffekte, die beim Eingang des Führers in Rom einen noch nie erlebten einzigartigen Anblick bieten werden.

Einen ersten Vorgeschnack erhält man bereits bei den verschiedenen Proben im Forum Mussolini oder auf der Piazza di Siena, die, in märchenhaftes Licht getaucht, auch mit noch leeren Rängen bereits die Großartigkeit des Empfangs ahnen lassen. Der Gouverneur von Rom wohnte der ersten Gesamtprobe für die Beleuchtung der Triumphstraße, auf der der Führer vom neuen großen Bahnhof Ostiense seinen Einzug in die Hauptstadt des Faschismus halten wird, persönlich bei.

Wie die gesamte Bevölkerung nimmt auch die römische Presse stärksten Anteil an diesen leichten Vorbereitungen und Proben und betont in ihren mit Bildern versehenen Schillerungen, daß der von Außenminister Graf Ciano geleitete Ausschuß sich zum Ziel gesetzt hat, Rom ein wahrhaft imperiales Aussehen und Gepräge zu verleihen, in dem sowohl die gewaltigen Zeugen seiner Vergangenheit wie auch die monumentalen Bauten des Faschismus gleichermaßen wirkungsvoll zur Geltung kommen.

Stadt der 15 000 Zelte

Der bevorstehende Besuch des Führers und Reichskanzlers beherrscht auch die Umgebung Roms, wo in den letzten Wochen große Feldlager aufgeschlagen worden sind. Zahlreiche Truppen und Militärvverbände, die an den Übungen und an der großen Wehrmachtparade teilnehmen werden, haben auf dem Gelände westlich der Stadt ihre Quartiere bezogen, während im Süden in der Nähe des Militärlugplatzes Centocelle eine riesige Zeltstadt entstanden ist, in der 50 000 Mitglieder der faschistischen Jugend, des Littorenbündels und ihrer Gliederungen untergebracht sind.

Aus ganz Italien und aus allen Gebieten des Imperiums, so u. a. auch aus Libyen, strömen seit einigen Tagen in Sonderzügen diese Jugendformationen nach der Hauptstadt des Faschismus, wo sie dem Führer des nationalsozialistischen Deutschland bei den verschiedenen Kundgebungen ihre begeisterten Huldigungen darbringen werden. Das gewaltige Jugendlager besteht aus 100 EinzelLAGERN von insgesamt 15 000 Zelten. Zum erstenmal wurde in Anwesenheit von Parteisekretär Minister Starace, der selbst im Lager wohnen wird, die Fahne gehisst und damit das Lager seiner Bestimmung übergeben, in dem die jungen Faschisten ihr militärisch diszipliniertes Leben führen. Der Führer wird zusammen mit dem Duce das Lager besichtigen und anschließend den sportlichen und militärischen Darbietungen dieser Verbände auf dem großen Flugplatz Centocelle beitreten. Den Abschluß wird eine erstmalig in diesem Ausmaß stattfindende Parade bilden, auf der den beiden Führern die ausgezeichnete Ausbildung und Schulung dieses faschistischen Nachwuchses gezeigt werden soll.



Eine neue italienische Siedlung
Mussolini legte den Grundstein zu der neuen Siedlung Romagna auf dem ehemaligen Sumpfgelände in der römischen Campagna, wo 5000 Kolonisten eine Heimat und Broterwerb finden werden. Der Duce vollzieht die symbolischen Hammerschläge der Grundsteinlegung, die er mit den Worten „Das Eisen der Pflüge und der Waffen ist mehr wert als Worte“ bestätigte. (Schell-Wagenbora.)

Berwirrung in Prag

Die tschechoslowakische Regierung treibt ein durchsichtiges Spiel

In den amtlichen tschechoslowakischen Kreisen herrscht über die acht sudetendeutschen Forderungen erhebliche Verwirrung. Die tschechoslowakischen Blätter in Prag haben Meldungen über Beschlüsse des sogenannten Politischen Ausschusses der tschechoslowakischen Minister gebracht, nach denen die Forderungen Henlein als „überhaupt unerörbar“ abgelehnt wurden. Die tschechoslowakische Regierung wollte jedoch „im Rahmen und im Geiste der tschechoslowakischen Verfassung“ zu Verhandlungen mit den „berufenen Vertretern der Sudetendeutschen Partei“ bereit sein. Bald darauf folgte ein amtliches Dementi, wonach alle Nachrichten weder in ihrer Gesamtheit, noch in den Einzelheiten den Tatsachen entsprächen.

Scharfezensurmaßnahmen

Die französischen Minister Daladier und Bonnet sind inzwischen in London eingetroffen, nachdem der französische Außenminister Bonnet vor der Abreise in Paris den Sonderbotschafter Surits und den tschechoslowakischen Gesandten Ousky empfangen hatte. Dabei hat der tschechische Gesandte dem französischen Außenminister eine Denkschrift über die sudetendeutsche Frage überreicht, wie es auch der tschechoslowakische Gesandte in London getan hat. Das ist die eine Aktion der Prager Regierung. Außerdem hat die tschechoslowakische Regierung scharfe Zensurmaßnahmen angeordnet. Durch sie werden Meldungen verboten, die einen Zweifel darüber aufkommen lassen könnten, daß die Verbündeten der Tschechoslowakei, der Bolschewismus, Frankreich und die Kleine Entente, im Ernstfall der Tschechoslowakei nicht zu Hilfe kommen würden.

Die Entscheidung läßt sich nicht hinausschieben

Aus alledem ergibt sich die völlige Verlegenheit der tschechoslowakischen Regierung gegenüber den Forderungen Henleins. Der Weg der Hinausschiebung einer Lösung der Minderheitenfrage in der Tschechoslowakei ist eine Politik, die nach der bekannten Methode des Vogels Strauß von der tschechoslowakischen Regierung eingeschlagen wird und keine Entscheidung herbeiführen kann. Diese Politik ist nicht eine Politik des Friedens. Wenn die verantwortlichen Männer in Prag nicht die gleichen Rechte und die Selbstverwaltung den Sudetendenks gewähren sollten, dann betreiben sie eine gefährliche Politik, ein Politik, die allein den Interessen Frankreichs und des Bolschewismus dient, aber nicht der Bevölkerung Europas.

Daladier und Bonnet in London

Die Agenzia Stefani über die Verhandlungspunkte.

Der französische Ministerpräsident Daladier und der französische Außenminister Bonnet trafen mit dem Flugzeug auf dem Flugplatz Croydon ein, wo sie von Außenminister Lord Halifax empfangen wurden.

Vorher war das britische Kabinett zusammengetreten, um sich eingehend mit der Tagesordnung der beginnenden englisch-französischen Verhandlungen zu beschäftigen.

Einer Londoner Korrespondenz der Agenzia Stefani zufolge, sollen bei den englisch-französischen Verhandlungen folgende Fragen erörtert werden:

1. Gemeinsame englisch-französische Aktion zur Auswertung der Wiederherstellung der guten Beziehungen zu Italien.
2. Gemeinsame englisch-französische Aktion in Genf zur Liquidierung der abessinischen Frage.

3. Untersuchung der spanischen Frage im Hinblick auf den bevorstehenden nationalspanischen Sieg.

4. Untersuchung der Möglichkeiten und Modalitäten einer Wiederaufnahme an Deutschland und insbesondere einer französischen Geste, die die Schaffung einer erspielbaren Atmosphäre begünstigt.

5. Die Frage der tschechoslowakischen Nationalitäten und die Grenzen der politischen Einmischung Frankreichs in dieses Problem.

6. Die Möglichkeiten einer englisch-französischen wirtschaftlichen Hilfe an die Tschechoslowakei.

7. (Auf französische Initiative.) Untersuchung der Frage der Neutralität der Schweiz.

8. (Auf französische Initiative.) Die militärische Lage auf Grund des englisch-französischen Abkommens vom März 1936, das die Fühlungnahme zwischen den Generalstäben der beiden Länder betrifft.

Nah und Fern

Ende der Bettlerplage in Wien

Aus dem Straßenbild von Wien ist seit der Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich die Erscheinung der Straßenbettler, eine der unangenehmsten Folgewirkungen der Systemzeit, gänzlich verschwunden. Seit dem Umbruch hat man schon Tausenden Arbeit verschafft, den Ausgestoßenen die Unterstützung wiedergegeben, und vielen anderen ist von der Gemeinde Wien und von der NS-Volkswohlfahrt tatkräftig geholfen worden. Auch die zahlreichen Hilfsaktionen der Volksorganisationen aus dem Reich haben sich dahin ausgewirkt, daß nun auch im Lande Österreich niemand mehr zu hungern und zu betteln braucht.

Haus der Kleingärtner. Von besonderer Bedeutung für das Deutsche Kleingartenwesen, dem in der Reichsgartenschau Essen 1938 ein wichtiger Platz eingeräumt ist, war die Eröffnung des Hauses der Kleingärtner und der damit verbundenen großen Lehr- und Beispieldärfte für den Kleingärtner-Obst- und Gemüsebau durch den Reichsbundesführer der deutschen Kleingärtner und Siedler, Kaiser. Diese Anlage soll, wie die ganze Essener Reichsgartenschau, auch über die Ausstellungsdauer hinaus als bleibende Einrichtung zur Schulung, Lehre und Anregung der Kleingärtner und ihrer Frauen dienen.

Neue Talsperre im Sauerland. Der Ruhrtalesperrenverein beabsichtigt, bei Kreuzburg im oberen Sennetal im Sauerland eine weitere Talsperre zu errichten, deren Stauraum etwa 70 Millionen Kubikmeter Wasser betragen soll. Es wird in Aussicht genommen, durch Tunnels das Wasser der Senne und des Leibbaches dem Staubecken zuzuführen, sodab die Hochwassergefahr für das Sennetal wesentlich verringert wird.

Geschaftsauftakt zwischen Deutschland und Schweden. 26 deutsche Handwerksgeflechte sind in Stockholm und in anderen Städten Schwedens, wo sie tätig sein sollen, eingetroffen. Die deutschen Handwerksgeflechte werden sechs bis zwölf Monate in Schweden bleiben. Eine entsprechende Anzahl schwedischer Handwerker ist vor einigen Tagen nach Deutschland abgereist.

Der schwere, schneereiche Nachwinter in Südbayern hält unvermindert an. Es hat überall wieder mächtig geschneit, so daß Stadt und Land im Winterkleid liegen. Besonders stark waren die Schneefälle wieder im Allgäu, wo die Neuschneede in den Tälern zehn Zentimeter betrug. Auf den Bergen wurden Schneehöhen festgestellt, die die des Hochwinters vielleicht übertreffen.

Gespann übersieht den Kutscher. Durch das Schurkenheim Möbelaufladen beunruhigt, scheuten plötzlich die jungen Pferde eines Bündners in Neustadt a. Leine. Der Bünder versuchte im letzten Augenblick, die Pferde durch einen Griff am Kopf zu halten, was ihm jedoch nicht gelang. Von dem durchgehenden Pferden mitgeschleift, wurde er niedergerissen und geriet unter die Hufe der Pferde. Hierbei wurde er am Kopf so schwer verletzt, daß er bald darauf an den Folgen starb.

Im heu drei Wochen verstorben. Ein Wanderarbeiter aus Hannover, der von der Gendarmerie auf einem Heuboden in Hattenhain bei Lötzen (Mecklenburg) aufgefunden wurde, gab bei seiner Vernehmung an, daß er seit drei Wochen in dem Versteck fähe und sich nur von zwanzig Liter Milch ernähre habe. Er hatte nach einem Tanzvergnügen diesen Zustandsort aufgesucht. In der Zwischenzeit sind dem wahrscheinlich Geistesgestörten beide Beine abgesetzt.

Messerstecherei zwischen polnischen Schmugglern. Zwischen polnischen Schmugglern kam es in Hindenburg-Ost, etwa 200 Meter von der Reichsgrenze entfernt, an der Grube Ostfeld zu einer Messerstecherei, bei der ein Schmuggler so schwer verletzt wurde, daß er infolge Blutverlustes starb. Ein zweiter Schmuggler wurde in bewußtlosem Zustand in das städtische Krankenhaus Hindenburg eingeliefert.

Generaladjutant des englischen Königs verunglückt. Der 79jährige Generaladjutant des Königs, Generalmajor Sir John Hanbury-Williams, und frühere Marschall des Diplomatischen Korps, verunglückte im Schloß Windsor schwer. Der alte Herr stürzte über vierzig Stufen in einem Treppenhaus herunter, wobei er zahlreiche Gemälde und Marmorestatuen mit sich riß. Er mußte in ein Krankenhaus gebracht werden, wo an seinem Aufkommen gezwungen wurde.

Der Goldbeutel hinter dem WC. Fräulein Helene Buel, eine Pariserin, die anscheinend nichts von der Existenz von Banten und Sparassen wußte, hatte, als sie in Urlaub reiste, 148 Goldstücke in einem Samtkasten hinter dem Spülbecken des WC ihrer Wohnung in Paris versteckt! Während ihrer Abwesenheit wurde aber die Kanalisation des Hauses überholt. Bei dieser Gelegenheit entdeckte der Klempner den Beutel mit den Goldstücken. Er konnte der Versuchung nicht widerstehen, was ihm jetzt ein blasses Jahr Gesangsniß einbrachte.

Lebende Fische im Flugzeug. 300 000 lebende Fische machten dieser Tage eine Flugzeugreise von Italien nach Brasilien. Die Jungfische werden im Tanasee ausgesetzt. Der Tanasee ist zwar schon mit vielen Fischen bevölkert, unter denen sich aber nur sehr wenige für die Küche geeignete Arten befinden.

Goldklumpen im Gewicht von 2,73 Kilogramm gefunden. In Surinam (Niederländisch-Indien) wurde ein Goldklumpen im Gewicht von nicht weniger als 2,73 Kilogramm gefunden. Der reine Goldbetrag wird auf 2460 Gramm geschätzt, die einem Wert von 5000 Gulden entsprechen.

Wien. Nachdem nun der erste und schwerste Arbeitsabschnitt im Kampf um die deutsche Ostmark vorbei ist, kann den alten Kämpfern eine verdiente Erholung gewährt werden. Im Rahmen der Hitler-Freiburg-Spende werden in zehn großen Transporten insgesamt 50 000 alte Illegale auf 14 Tage ins Altreich fahren, um dort eine Zeit der Erholung zu verbringen.



Billig - aber gut

mit Dr. Oetker's Backpulver „Backin“!

Kartoffelkümmelkuchen

300 g Weizenmehl	1 Ei
1 Packchen Dr. Oetker's „Backin“	1 Packchen Dr. Oetker's Danillinzucker
125 g gekochte geriebene Kartoffeln	1 Fläschchen Dr. Oetker's Rum-Aroma
50 g Haferflocken	75 g Butter
150 g Zucker	200 g Marzipanmasse oder 500 g Apfel zum Füllen

Mehl und „Backin“ werden gemischt. In eine Schüssel gestellt und mit den geriebenen Kartoffeln und Haferflocken vermengt. In die Masse wird eine Deckelfüllung gemacht; Zucker, Ei und Gewürze werden hinzugegeben und zu einem Brei verrührt. Man gibt die gerollte (handweise) Butter hinzum und zerbreitet den Teig mit den Händen zu kleinen Kämmeln. Die Hälfte davon füllt man in eine gefettete Springform, gibt Marzipan oder geschälte, geraspelte Apfel darauf und den Rest der Kämmel darüber. Backzeit: 35-45 Minuten bei guter Mittelhitze.

Viele ausgewählte Rezepte

Albanien hat seine Königin

König Zogu mit Gräfin Apponyi getraut. Unter Anteilnahme der gesamten Bevölkerung hat in Tirana die Trauung König Zogus I. mit der ungarnischen Gräfin Apponyi stattgefunden. Im langen Saal des Schlosses von Tirana fand die Ziviltrauung statt. Da der Bräutigam Mohammedaner, die Braut Katholikin ist, ist von einer religiösen Trauung Abstand genommen worden. Die einfache Zeremonie wurde von dem albanischen Parlamentspräsidenten und dem Obersten Richter des Landes vorgenommen.

Bei der Ziviltrauung sprachen das gesamte Diplomatische Corps und die hohen ausländischen Gäste dem jungvermählten Paar ihre herzlichen Glückwünsche aus. Die junge Braut trug eine Robe aus weißem Atlas, die mit Perlen und Silber reich verziert war. Im Haar trug sie ein Diadem mit orangefarbenen Blüten. Der König hatte große Galauniform angelegt. Auf der rechten Seite hatten die Angehörigen der Braut und die fremden Diplomaten Platz genommen, auf der anderen Seite die Mitglieder der albanischen Regierung und die Freunde des Monarchen. Nach der Hochzeitszeremonie versammelten sich die 160 Ehrengäste an der prachtvoll geschmückten Hochzeitstafel zum Essen.

Die Frauen ohne Schleier

Vor der Trauung waren in den Kirchen Tiranas Gottesdienste abgehalten worden, an denen sich das gesamte Offizierkorps des Landes in Galauniform und die albanischen Stammesfürsten in ihren malerischen Trachten beteiligten. Zum ersten Male seit Abschaffung des Schleiers erschienen hierbei die Frauen unverschleiert in öffentlicher

Nach der Hochzeitsfeier begab sich das jungvermählte Königspaar auf das Sommerschloss von Durazzo, wo das junge Paar die Flitterwochen verleben wird.

Am Vortage hatten die drei jüngsten Schwestern des Königs, Myriam, Ruhiji und Marzilide, in voller Paradeuniform, in Reithosen, Reitstiefeln und mit Säbeln, der Zepter des albanischen "Amazonenkörpers" bewehrt, das aus den Mädchen der besten albanischen Familien gebildet ist und hin und wieder militärische Übungen und Paraden abhält.

Der Glückwunsch des Führers

Der Führer und Reichskanzler hat Seiner Majestät dem König der Albaner zu seiner Vermählung telegraphisch herzliche Glückwünsche übermittelt und ihm als Hochzeitsgeschenk den neuesten Wagen der Daimler-Benz-Werke, ein Acht-Zylinder-Mercedes-Benz-Sportcabriolett, durch den deutschen Gesandten in Tirana übergeben lassen.

Der König und Kaiser von Italien hat dem albanischen König zur Hochzeit eine einen Drachen darstellende Statue geschenkt, der Duce vier Vasen aus Goldbronze, die einst Napoleon seiner Schwester, der Großherzogin von Toskana, geschenkt hatte, und der Außenminister Graf Cian o hat den Monarchen mit einer kostbaren Silberarbeit erfreut. Die albanische Armee überreichte ihrem Oberbefehlshaber als Hochzeitsgeschenk einen reichverzierten Säbel mit vergoldeter Klinke.

König Achmed Zogu hat der Bevölkerung von Albanien für die zahllosen Geschenke, mit denen das junge Paar förmlich überschüttet wurde und die zu Tausenden in Tirana anlangten, herzlich gedankt, aber ausdrücklich erklärt, daß er alle Geldgeschenke den Armen des Landes überweisen werde, so beispielsweise ein Geschenk von 50 000 Goldfrancs, das die Elektrizitätsgesellschaft von Tirana dem Königspare mache.

Bedeutsame irische Erklärung

De Valera über das englisch-irische Abkommen

Der irische Ministerpräsident de Valera sprach im Parlament über das englisch-irische Abkommen. Er gab hierbei die außenseiterregende Erklärung ab, daß die irische Regierung es nicht gestatten werde, Irland als Angriffsbasis gegen England zu benutzen.

De Valera erklärte zunächst, das Abkommen könne nur als Ganzes angenommen oder abgelehnt werden. Irland erhalte dadurch die volle Kontrolle der Verteidigungsanlagen in seinen Häfen. Der Vertrag erkenne ferner endgültig die Souveränität der südirischen Regierung über 26 Grafschaften und die Hoheitsgewässer an. Diese Souveränität werde Irland bedingungslos übertragen. De Valera erklärte weiter, er glaube, daß es nur noch eine Frage der Zeit sei, bis zu dem Tage, wo man von der Regierungsbank zum ganzen irischen Volk sprechen werde und wo man sagen könne, daß Irland endlich ein völlig unabhängiger souveräner Staat sei.

Zu der Erklärung, daß die irische Regierung nicht gestatten werde, daß irisches Gebiet als eine Angriffsbasis gegen England benutzt werde, fügte de Valera noch hinzu, daß die Häfen, wenn notwendig, modernisiert würden, weil sie offensichtlich von strategischem Wert seien. Irland schulde es sich selbst und seiner Souveränität, daß niemand ohne die Erlaubnis der Regierung diese Häfen benütze. Irland werde aber nur dann diese Erlaubnis geben, wenn diese Benutzung in seinem Interesse liege und nicht gegen ein Nachbarland gerichtet sei. Eue es das, dann werde es sofort in einen direkten oder indirekten Krieg mit England verwickelt werden. Der Vertreter der Opposition, T. O'Grady, erklärte, daß er die Absicht habe, für das Gesetz zu stimmen.

Drei rote Schwadronen ausgerieben

Nationalspanischer Vormarsch unaufhaltlich

Die wesentliche Verbesserung des Wetters erlaubte den nationalspanischen Truppen, auf der Front zwischen Montalban und Teruel ihre Offensivebewegungen fortzusetzen. Eine nationale Kolonne geht von Aliaga aus in südlicher Richtung vor und hat das Dorf Torcas, 16 Kilometer südlich Aliaga, erreicht.

Eine andere Kolonne nahm Villaroy de los Linares und schnitt damit die Straße von Teruel nach Morella ab. Zahlreiche in der Sierra del Pobo, östlich des Alfambra-plateaus, versprengte rote Abteilungen sind vollkommen abgeschnitten. Der bisher noch weit in das nationale Gebiet vorspringende Abschnitt der roten Front zwischen Alfambra und Teruel ist jetzt ausgeglichen. Die Roten erlitten bei ihren Widerstandsversuchen starke Verluste. Bei einem

Gegenangriff wurden drei rote Schwadronen völlig ausgerieben.

Die nationalen Luftstreitkräfte griffen die Stadt Seo d'Urgell an, die sie mit etwa hundert schweren Bomben belegten. Diese Stadt ist ein wichtiger Befehlspunkt für die rote Flotte. Nach Meldungen aus Lissabon wird es jetzt bestätigt, daß der vor einigen Tagen im Hafen von Cartagena bei einem nationalen Luftangriff versenkte rote Kreuzer die „Liberdad“ war.

Wangearbeit für Spanien am 1. Mai!

Die Lage in Spanien wird von Tag zu Tag hoffnungslöser. Sehr bezeichnend hierfür ist ein sogenannter „Ministerrat“, der in Barcelona unter dem Vorsitz des Oberhauptlings Negrin stattfand. Hier wurde nicht nur die militärische Lage als äußerst kritisch bezeichnet, sondern auch ein letzter Appell an „befreundete Regierungen“ erlassen, die sich doch auch noch „im letzten Augenblick ihrer demokratischen Pflichten gegenüber der Republik Spanien“ befinden möchten! Weiter wurde beschlossen, am 1. Mai arbeiten zu lassen, und zwar wurde die Arbeitszeit auf zwölf Stunden (1) festgesetzt. Die Löhne dieses Tages sollen in einer „Kriegskasse“ (muß wohl heißen: Privatfonds für die roten Bonzen) stecken, eine Maßnahme, durch die sich die Beliebtheit der bolschewistischen Piraten bestimmt noch viel mehr steigern dürfte!

Der geheimnisvolle Sender

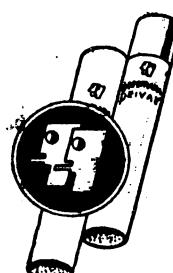
Erfolglose GPUL-Suche, dafür Arbeiterverhaftungen

Wie sehr sich die Sowjets Mühe geben, um den gewissen Antisowjeten zu entfernen, der jeden Abend zum Kampf gegen den Stalin-Terror auffordert, zum Schweigen zu bringen, geht aus einer Meldung der englischen Zeitung „Daily Express“ hervor. Darin heißt es, daß sowjetrussische Kurzwellensender erneut von der GPUL, strengsten Befehl erhalten hätten, mit allen Mitteln die täglichen Sendungen dieser geheimnisvollen Funkstation zu stören. Der GPUL sei es bis heute jedoch noch nicht gelungen, den Sender ausfindig zu machen. Im Gegenteil, in mehreren Industriebezirken habe man Lautsprecher von Flugblättern gefunden, in denen die Arbeiter aufgefordert würden, die täglichen Sendungen des „Trotski-Kurzwellen-Senders“ anzuhören und anderen das Gehörte mitzuteilen. Die GPUL habe ohne Erfolg ganze Fabriken durchsucht, bei dieser Gelegenheit aber 200 Arbeiter verhaftet.

Kurze Nachrichten

Berlin. Reichsminister Dr. Erich überreichte im Auftrage des Führers und Reichskanzlers Oberregierungsrat Hans Reiß zum 50. Geburtstag die Urkunde über die Verleihung des Ranges eines Gauleiters. Der Führer und Reichskanzler überließen außerdem dem bemühten Nationalsozialisten sein Bild im Silberrahmen mit einer Widmung.

Berlin. Die litauische Gesandtschaft hat dem Auswärtigen Amt mitgeteilt, daß die litauische Gesandtschaft in Wien aufgelöst worden ist. Gleichzeitig hat sie um das Exequatur für den bisherigen litauischen Generalkonsul in Wien gebeten.



Haus Bergmann **Privat**

Juden hinter Stalin

Interessante Enthüllungen über Moskau
Die Antikomintern übergab auf einem Presseempfang in Berlin zwei Werke der Deffentlichkeit, die in besonders eindrucksvoller Weise die Hintergründe des Stalin-Regimes beleuchten: „Juden hinter Stalin“ von Dr. Rudolf Kommos, dem Leiter der Pressestelle der Antikomintern, und „Enthüllungen über Moskau“ von Th. Butenlos, dem ehemaligen sowjetrussischen Geschäftsträger in Bukarest, der vor einigen Wochen unter sensationellen Umständen der GPU entflohen und von Rom aus Enthüllungen über die Stalin-Herrschaft der Presse übergeben.

Oberregierungsrat Dr. Taubert vom Reichspropagandaministerium sprach über die näheren Umstände der Flucht Butenlos und über dessen sensationelle Enthüllungen über die Verjudung der Sowjetunion. Die beiden Bücher beleuchten dasselbe Problem von verschiedenen Seiten. Das Buch von Kommos von der wissenschaftlichen, die Broschüre Butenlos von der Seite des Augenzeugen.

Das jüdische Element, das durch diese Bücher als die tragende Substanz des Bolschewismus eindeutig überführt wird, ist aber zugleich auf allen anderen Gebieten des Verbrechertums das Zerstörungsferment. Nur durch schärfste Bekämpfung des Judentums wird der Bolschewismus überwunden, und nur durch energischste Abwehr des Weltbolschewismus wird den zerstörenden Kräften des Judentums Einhalt geboten.

Dr. Kommos sprach über sein Buch, in dem er den gesamten bolschewistischen Machtapparat an Hand von Sowjetquellen auf seine rassistische Zusammensetzung untersucht hat. Er kommt in seinem Werk zu dem Ergebnis, daß heute nach dem furchtbaren aller Machtkämpfe in der Sowjetunion die Jüdenclique um Stalino wichtiger als jede politische Gruppe übrigbleibt, mit der Stalin seine Tyrannenherrschaft über Russland ausüben kann. An die Stelle der liquidierten Trotzkiisten sind längst wieder Juden gerückt, die Brüder Stalino mit ihrer weitverzweigten „Dynastie“, der politischen Chef der Roten Armee, Mechlis, die Volkskommissare vermann, Bruskin, Gilsinski u. a. m. Diese Jüdenclique spielt neben und hinter Stalin die entscheidende Rolle in der Sowjetpolitik. Die übrigen prominenten Mitglieder der Gruppe um Stalin sind zum größten Teil jüdisch versippt.

Eine größere Anzahl von Vertretern des Diplomatischen Corps, der in- und ausländischen Presse, von Staats- und Parteistellen begrüßten die beiden wichtigen Neuerscheinungen mit lebhaftem Beifall.

Warnung vor Boykott

Ministerpräsident Daranayi gegen jede Aenderung der Judenteilnahme

Ministerpräsident Daranayi setzte sich bei der Bearbeitung des Judenteuges durch die Vereinigten Ausschüsse des Abgeordnetenhauses mit den gegen die Regierungsvorlage gemachten Einwendungen einzelner Abgeordneter auseinander.

Die Regierung habe sich bemüht, so betonte er, die Judenteage ohne jede Voreingenommenheit in Angriff zu nehmen, vom Standpunkt der Gesamtinteressen der Nation mit dem Ziel, das im Titel dieses Gesetzes ausgedrückt sei „zur wirksameren Sicherung des Gleichgewichts im gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben“. Es müßten möglichst gleichmäßige Voraussetzungen die Lebensmöglichkeiten sichern. Die wirtschaftlichen Ungleichheiten müßten gelindert werden, die ein Teil des Judentums de facto ausübe, verursache und in gewissen Unternehmungen aufrechterhalte. Der Gesetzentwurf der Regierung berührte die bürgerlichen und politischen Rechte des Judentums nicht.

Der Ministerpräsident rechnete dann mit dem liberalen Abgeordneten Nassay, dem Exponenten des Judentums, ab, der sich in der Debatte maßlose Aussfälle gegen die Regierung erlaubt hatte. Daranayi betonte, daß das Judentum sich in unverhältnismäßig großer Zahl in den Beschäftigungszweigen niedergelassen habe, die eine günstigere und leichtere Verdienstmöglichkeit böten. Der Gegensatz, der sich aus dieser Lage entwickle, verhindere die völlige Zusammenfassung aller Kräfte der Nation und stelle ein ständiges Moment der Erregung im öffentlichen Leben dar. Die Hauptbedingung für eine gesetzliche und planmäßige Regelung dieser Frage sei daher die Schaffung einer gerechteren Lage, die die erwähnten sozialen Ungerechtigkeiten wieder gutmache oder ausmerze und den Einfluß des Judentums auf kulturellen und anderen Gebieten des nationalen Lebens auf das gebührende Maß vermindere. In der Debatte sei auch von Boykott und Sabotage die Rede gewesen. Sabotage würde auf jeden Fall dem Judentum einen schlechten Dienst erweisen, wo es sich um die Lösung lebenswichtiger nationaler Aufgaben handele. Das Judentum dürfe sich darüber klar setzen, daß eine solche Stellungnahme das Zusammenleben mit dem Ungartum völlig unmöglich machen würde.

Steuerlawine über England

Schlechte Laune im englischen Volke
Die vom englischen Schatzkanzler Simons im Unterhaus angekündigte Steuererhöhungen haben die englische Deffentlichkeit sehr überrascht. Wohl versuchten einige Blätter, die neuen Steuern mit der Notwendigkeit der Aufrüstung in Einklang zu bringen, doch gelingt es kaum einer Zeitung, die schlechte Laune zu verborgen.

Die Enttäuschung in der britischen Deffentlichkeit über die neue Steuerlawine ist um so größer, als man in England gehofft hatte, daß die Kosten der Aufrüstung durch eine Anleihe oder durch Heranziehung unbekannter Reserven bestreitet würden. An der Londoner Börse herrscht tiefe Depression.

Großes Interesse hat bei den Londoner Blättern die Ankündigung Simons hervorgerufen, daß England für den Ernstfall Lebensmittel bzw. rüstungswichtige Rohstoffe aufzustapeln.

2 Millionen Tonnen Getreide aufgestapelt

Der „Daily Telegraph“ will wissen, daß die britische Regierung bereits eine Million Tonnen Getreide und 400 000 Tonnen Zucker insgeheim zum Einlagern aufgelöst habe, während „Daily Mail“ die aufgestapelte Getreidemenge mit zwei Millionen Tonnen bestimmt.

Für den einfachen Menschen in England wirken sich die Erhöhungen der Einkommen- und der Besteuer am schwersten aus. Die erste Folge der neuen Steuern ist die bereits eingetretene Erhöhung der Benzinpreise. Gegenüber den gewaltigen neuen Steuern bestehen in der englischen Bevölkerung, aber auch im Parlament, starke Widerstände.

Belastungsverschiebungen bei der Grundsteuer

Ab 1. April 1938 wird die Grundsteuer nicht mehr nach den Vorschriften der sechzehn verschiedenen Landgesetze erhoben, sondern nach den für das Reichsgebiet einheitlich geltenden Vorschriften des Reichsgrundsteuergesetzes vom 1. Dezember 1936 (RGBl. I S. 986) und der Durchführungsverordnung vom 1. Juli 1937 (RGBl. I S. 733). Den Steuerpflichtigen gehen gegenwärtig die neuen Steuerbescheide zu. Aus diesen ergibt sich teils eine geringere, teils eine höhere Belastung gegenüber den bisherigen.

Zu diesen Belastungsverschiebungen haben der Reichsminister der Finanzen und der Reichs- und Preußische Minister des Innern gemeinschaftlich u. a. wie folgt Stellung genommen:

1. Allgemeines; Hebesätze

Die Umstellung einer Steuer führt zu Belastungsverschiebungen. Das gilt ganz besonders für die Grundsteuerreform. Für das Übergangsjahr 1938 darf die Gemeinde den Hebesatz grundsätzlich nicht höher bemessen, als zur Erreichung desjenigen Auskommens erforderlich ist, das bei Fortgeltung der bisherigen Vorschriften in der Gemeinde erzielt werden würde (§ 8 des Einführungsgesetzes vom 1. Dezember 1936 RGBl. I S. 981). Daraus ergibt sich, daß die Gesamtbelastung des Grundbesitzes in jeder Gemeinde, d. h. auch die durchschnittliche Belastung eines Grundstücks, sich infolge der Umstellung nicht ändert. Wohl aber können Belastungsverschiebungen bei einzelnen Grundstücken eintreten. Was jedoch einzelne mehr zu zahlen haben, das andere weniger zu entrichten, da insgesamt das bisherige Auskommen nicht überschritten werden darf. Sollte sich im Laufe des Rechnungsjahrs 1938 herausstellen, daß das hierauf zulässige Auskommen voraussichtlich überschritten werden wird, der Hebesatz also zu hoch bemessen ist, so muß die Gemeinde ihn nachträglich noch für dieses Rechnungsjahr entsprechend ermäßigen. Diese Senkung ist durch besondere Vorschriften für das Übergangsjahr erleichtert worden.

2. Ursache der Belastungsverschiebungen

Ein Teil der durch die Grundsteuerreform hervorgerufenen Belastungsverschiebungen ist gewollt. Eines der wichtigsten Ziele des Grundsteuergesetzes war — neben der Vereinheitlichung des Rechts —, an die Stelle der veralteten, durch die Entwicklung überholten Kriegsgrundlagen der Grundsteuer die Gegenwartswerte zu legen. Für Grundbesitz, dessen Ertrag und Wert sich nach dem Krieg besonders günstig entwickelt haben, ist wegen des Festhalts an den veralteten Kriegsgrundlagen seit vielen Jahren eine erheblich zu geringe Steuer entrichtet worden. Was diese Steuerpflichtigen bisher zu wenig gezahlt haben, haben die anderen Steuerpflichtigen mehr aufzutragen müssen. Soweit die Wirkungen des Grundsteuergesetzes in der Beseitigung dieser ungerechten Maßstabs für die Verteilung der Steuerlast bestehen, sind sie zweifelslos als erwünscht zu bezeichnen. Durch die Umstellung der Grundsteuer ergeben sich auch anders geartete Belastungsverschiebungen. Es handelt sich hier um Verschiebungen, die sich zwangsläufig aus der Tatsache ergeben, daß an die Stelle von sechzehn Landesgesetzen ein Reichsgesetz tritt.

Die landesrechtlichen Vermessungsgrundsätze (zum Beispiel Kriegswerte, Kriegsverträge) waren völlig verschieden; sie sind durch den Einheitswert ersetzt worden. Ebenso waren die landesrechtlichen Tarife völlig verschieden; an ihre Stelle sind die Steuermesszahlen des Reiches (§ 12 des Grundsteuergesetzes, §§ 28 bis 33 der Durchführungsverordnung) getreten.

Die Einheitswerte sind beim land- und forstwirtschaftlichen Grundbesitz Ertragswerte, beim städtischen Grundbesitz gemeine Werte (Verkehrswerte). Sie sind nach den Verhältnissen vom 1. Januar 1935 ermittelt. Die Auswirkungen, die sich aus der Zugrundelegung dieser Werte für die Grundsteuer ergeben, sind, soweit sie unerwünscht sind, durch die Steuermesszahlen nach Möglichkeit auszugleichen worden. Die Steuermesszahlen könnten, wenn man das Ziel der Vereinheitlichung nicht völlig aus dem Auge verlieren wollte, nur nach den Verhältnissen im Reichsdurchschnitt bemessen werden.

3. Die Belastungsverschiebungen bei der Landwirtschaft

Bei der Landwirtschaft ist die Regelung der Frage von besonderer Bedeutung, in welchem Verhältnis Groß-, Mittel- und Kleinbetrieb besteuert werden sollen. In dieser Beziehung lagen die Verhältnisse bisher in den einzelnen Ländern völlig verschieden. Würden die Steuermesszahlen nach den Verhältnissen im Durchschnitt der einzelnen Länder bemessen worden sein, so hätten sie etwa wie folgt festgesetzt werden müssen:

Land	oder vollen 10 000 Mark des Einheitswerts	des Einheitswerts
Preußen	7	10
Bayern	13	10
Sachsen	9	10
Württemberg	11	10
Baden	8	10
Thüringen	8	10
Hessen	6	10

Für das Reich sind die Messzahlen auf 8 und 10 festgesetzt worden. Diese Staffelung bedeutet, wie die vorstehende Übersicht zeigt, für einzelne Länder (Preußen, Hessen) eine zu geringe, für andere eine zu starke Entlastung des Kleinbetriebs. Für Bayern und Württemberg hätte, um das gegenwärtige Belastungsverhältnis aufrechtzuhalten, die Staffelung sogar nicht zugunsten, sondern zuungunsten der Kleinbetriebe gestaltet werden müssen.

Aus der Tatsache, daß die Staffelung für Preußen 7 : 10, für das Reich 8 : 10 beträgt, darf nicht geschlossen werden, daß für alle preußischen Kleinbetriebe eine Belastungsverschiebung in diesem Ausmaß eintritt. Die Verlagerung wird vielmehr in allen Gemeinden verschieden sein. Sie hängt — abgesehen von der Berichtigung landestypischer Bewertungsfehler durch die Einheitswerte — von der Größenschichtung der Betriebe innerhalb der einzelnen Gemeinde ab.

4. Die Belastungsverschiebungen bei dem städtischen Grundbesitz

Lehnslich liegen die Verhältnisse beim städtischen Grundbesitz. Im weitauß größten Teil des Reichsgebietes trifft eine Mehrbelastung der Geschäftshäuser (Fabriken, Bürohäuser usw.) und eine Entlastung der Mietwohngrundstücke ein. Das trifft zum Beispiel für Preußen und noch stärker für Bayern zu. Dagegen ist die Wirkung der Umstellung in den mittleren und kleinen Gemeinden in Sachsen die umgekehrte. Auch diese Folge der Grundsteuerreform ist auf die Verhältnisse der früheren Vermessungsgrundlagen zurückzuführen. Sachsen gehört zu den vier Ländern, die die Einheitswerte bereits früher eingeführt haben. In Sachsen werden die Einheitswerte bereits seit 1925 der Grundsteuer zugrunde gelegt. Sachsen hat jedoch nicht auch die späteren Einheitswerte vom 1. Januar 1928 und 1. Januar 1931 übernommen, sondern die Einheitswerte vom 1. Januar 1935 beibehalten. Bei dieser Einheitsbewertung waren die Geschäftshäuser im Verhältnis zu den übrigen Grundstücken in kleinen und mittleren Gemeinden, insbesondere den Mietwohngrundstücken, besonders hoch bewertet worden. Die Geschäftshäuser sind daher — vom Standpunkt des gegenwärtigen Belastungsverhältnisses im Reichsdurchschnitt aus gesehen — in diesen Gemeinden zu stark belastet gewesen.

5. Billigkeitsmaßnahmen

Alle diese Belastungsverschiebungen sind hierauf eine Folge der Reichsvereinheitlichung. Sie müssen deswegen grundsätzlich hingenommen werden. Würde man sie im Billigkeitsweg befehligen, so würde das Ziel der Vereinheitlichung verfehlt werden. Belastungsverlagerungen, die in Erhöhungen bestehen, können daher lediglich während einer kurzen Übergangszeit, um die Steuerpflichtigen allmählich an die höhere Belastung heranzuführen, gemildert werden. Diesem Zweck dienen der Abschnitt II der Richtlinien für Billigkeitsmaßnahmen.

Geschäftsviertel. Breslau, 27. April. Auftrieb: 700 Kinder, darunter: 66 Ochsen, 268 Küsten, 325 Rühe, 77 Hirsche, 891 Kälber, 231 Schafe, 2203 Schweine. Verlaut: Kinder grau, Kälber vertieft, Schafe mittel, Schweine vertieft. Breite: Ochsen: 1. 39—42, 2. 34—38, 3. 31—33. Küsten: 1. 37—40, 2. 35 bis 36, 3. 28—31, 4. 24. Rühe: 1. 37—40, 2. 31—36, 3. 23—30, 4. 12—22. Hirsche: 1. 41, 2. 37, 3. 30—32. Doppelender: 65—75. Kälber: 1. 55—60, 2. 48—54, 3. 40—45, 4. 25—35. Lämmer und Hammel: 1. 45—47, 2. 42—44, 3. 35—38. Schafe: 1. 30—37, 2. 30 bis 37.

Deutschlandsender

Stielbleibende Werktag-Sendungen: 5.00: Glöckenspiel, Morgenruf und Wetter. • 5.10: Frühstück. • 6.00: Nachrichten. • 6.10: Aufnahmen. • 6.30: Frühkonzert; dazu: 7.00: Nachr. • 8.00: Sendepause. • 9.00: Sperrzeit. • 9.40 (Mo., Mi. u. Fr.): Kleine Turnstunde. • 11.15: See-wetterbericht. • 11.30: Dreizig bunte Minuten; anschl.: Wetter. • 12.55: Zeitzeichen. • 13.00: Glückwunsche. • 18.45: Nachr. • 14.00: Allerlei von zwei bis drei. • 15.00: Wetter, Wörter, Marktberichte des Reichsnährstandes. • 16.15: Programmhinweise. • 19.00: Fernsprach, Kurz-nachr., Wetter. • 22.00: Nachr.; anschl.: Deutschland-echo. • 22.45: Seewetterbericht.

Deutschlandsender: Sonntag, 1. Mai
„Der Nationale Feiertag am 1. Mai.“

5.00: Hamburg: Hofkonzert. 7.00: Königsberg: Märkte, Soldatenlieder und Volkstänze. 8.00: Berlin: „Frühlingslieder der deutschen Jugend.“ 8.25: Berlin: Jugendfunde in Olympia-Stadion. Anschl. etwa 9.20: Frankfurt: Festliche Musik. 10.00: Vom Deutschlandsender: Fest-sitzung der Reichskulturfamilie im Deutschen Opernhaus, Charlottenburg. Etwa 11.00: Vom Deutschlandsender: „Im gleichen Schritt und Tritt.“ Lieder und Märkte. 12.00: Vom Deutschlandsender: Hauptkundgebung im Lustgarten. Anschl. ca. 13.30: Saarbrücken: Fröhliche Weisen. 15.00: Wien: „Chor der Arbeit.“ Musik und Worte zur Ehre der Schaffenden. 16.00: Berlin — Leipzig — Köln — Danzig (Ringsendung): „Fröhlicher Tanz im Mai.“ 18.30: Vom Deutschlandsender: Echo vom Nationalen Feiertag am 1. Mai. 19.00: Vom Deutschlandsender: Nachr. 19.15: Leipzig: „Unter dem Maibaum.“ Heitere Volkslieder und Tänze. 20.00: München: „Freut Euch des Lebens!“ Viel lustige Musik. 21.45: Vom Deutschlandsender: Nachr. 22.00: Vom Deutschlandsender: Abendkundgebung im Lustgarten. Etwa 23.00—3.00: Breslau — Wien — Stuttgart (Ringsendung): „Wir tanzen um den Maibaum.“ Volks-, Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Deutschlandsender: Montag, 2. Mai
10.00: Der Fuchs und der Rabe. Ein Märchenspiel. Aufn. 10.30: Sendepause. 12.00: Dresden: Beliebte Märkte und Walzer. 15.15: Vor-tugießische Klänge. Aufn. 15.40: „Nur ein Mädel!“ Blauderet.

16.00: Köln: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: „Ach, man rauscht nicht mehr von dannen.“ Heitere Szenen. 18.25: Kl. Unterhaltungskonzert. Aufn. 18.40: Aus Holz wird Bader. Friedrich Bergius spricht über seine Forschungen. 19.10: Dies und das.

20.00: Zur Unterhaltung. 21.00: Deutschlandradio. 21.15: Kammermusik. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Musik zur Unterhaltung. Aufnahmen.

Deutschlandsender: Dienstag, 3. Mai
10.00: Das Nürnberger El. Ein Spiel um Peter Henlein, den Erfinder der Taschenuhr. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.00: Sendepause. 12.00: Stuttgart: Musik zum Mittag. 15.15: Orchesterwerke. Aufn. 15.40: Die Rute der Treue. Ein Buch über den großen Geistesstampf der Gegenwart.

16.00: Hamburg: Musik am Nachmittag. 17.00: Die silberne Rose. Erzählung v. Hermann Eisler Busse. 17.10: Leipzig: Musik am Nachmittag. 18.00: Handwerker aus aller Welt kommen nach Berlin! Zur Internationalen Handwerkerausstellung 1938. 18.30: Die klassische Sonate. 18.55: Die Abenteuer. 19.10: Kurzweil im Lenz.

20.00: Musik am Abend. 21.00: Politische Zeitungsschau. 21.15: Robert Schumann: Sinfonie Nr. 2 in C-Dur, Werk 61. Aufnahme. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00: Alles tanzt mit.

Deutschlandsender: Mittwoch, 4. Mai
10.00: Königsberg: Eine Abendmusik am Hof Friederichs des Großen. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.00: Sendepause. 12.00: Danzig: Musik zum Mittag